

Berantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Poehner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
C. Inbowksi,
sämtlich in Posen.
Berantwortlich für den
Inseraten-Theil:
O. Külle in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebzundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 641.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

1889.

Die Folgen agrarischer Politik.

Die große Eregung, welche durch das Schweineeinführerverbot und die unvermeidlichen Folgen desselben in der Bevölkerung der besonders betroffenen Landesheile hervorgerufen worden ist, soll durch den hochoffiziösen Artikel der „Nordde. Allg. Ztg.“, den wir in unserem gestrigen Abendblatt mitteilten, einigermaßen beschwichtigt werden. Den Gründen, welche das offiziöse Blatt ins Feld führt, fehlt aber leider die überzeugende Kraft. „Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen; es sieht aber doch schief darum.“ Der Verfasser des Artikels kann natürlich die in einzelnen Gegenden hervorgetretene Vertheuerung des Fleisches als Folge jener Maßregel nicht bestreiten, er hilft sich aber mit der billigen Bemerkung, daß die Sonderinteressen zurücktreten müssen gegenüber dem allgemeinen Interesse, welches die Schließung unserer Ostgrenze gebietserfordert. Mit solchen an sich vollkommen richtigen Behauptungen kommt man nicht weit. Es ist das so, als wenn für einen Krieg gesprochen würde mit der ehemals unumstößlichen Behauptung, daß es süß und ehrenvoll sei, fürs Vaterland zu sterben. Worauf es ankommt, ist vielmehr, der Nachweis zu erbringen, daß die schädlichen Wirkungen des getroffenen Verbots geringere sind, als es die Fortdauer der Absperrung Englands, Frankreichs und Belgiens gegen den deutschen Vielexport sein würden. Selbst wenn nun auch in dieser Hinsicht angenommen werden sollte, daß die Regierung im Recht ist, so fragt sich doch noch immer, warum die Grenzbevölkerung im Osten für etwas leiden soll, was sie nicht verschuldet hat, zumal sie niemals vor einer Wiederkehr der jetzigen bedauernswerten Umstände sicher sein wird. Jeden Tag von neuem kann die angebliche Viehseuche, die zur Grenzperre geführt hat, in Ungarn und Rúßland wieder ausbrechen. Wenn die Regierung, um sich auf diese Möglichkeit einzurichten, ihre Maßregel zu einer dauernden macht, wie es den Anschein hat, so mag das bequem sein, aber das Richtige ist es gewiß nicht.

Man kann sich unschwer vorstellen, daß es denn doch noch andere Wege als den beitretenen gibt, um zu denselben Zielen zu gelangen. Einen dieser Wege hat die Regierung selbst schon eingeslagen müssen, indem sie für die Einführung von geschlachtetem Vieh Erleichterungen gewährte. Auch ist an einzelnen Stellen für eine verständig gehandhabte Quarantäne Sorge getragen worden. Unter allen Umständen aber sollten sich die Befürworter der Maßregel fragen, ob für die von ihnen selbst vielleicht behauerte Vertheuerung der Fleischnahrung der Zeitpunkt richtig gewählt ist. Es gibt ja doch höhere Interessen als die des landwirtschaftlichen Exports, an denen schließlich nur eine Minderheit von Landwirten beteiligt ist, während die Folgen des Einführverbots von Jedermann getragen werden.

Der Versuch, für die Preissteigerung Koalitionen von Gewerbetreibenden verantwortlich zu machen, ist ganz verfehlt. Gerade die interessirten Gewerbetreibenden sind es, welche die Maßregel am schwersten empfinden, weil die Preissteigerung noch nicht den ihnen zugesetzten Schaden deckt, und weil überdies der Konsum von Seiten der weniger zahlungsfähigen Bevölkerungsschichten zurückgegangen ist. Wenn es aber auch anders wäre, wenn die Fleischer wirklich die Umstände ungerechter Weise zu ihren Gunsten ausnutzen würden, so fiele die Verantwortung doch immer auf Diejenigen, welche die Maßregel veranlaßt haben. Indessen ist es tatsächlich keineswegs so, wie es die „N. A. Z.“ schildert; andernfalls hätte die allmächtige Konkurrenz schon längst für das Heilmittel gesorgt. Wer sich in solcher Weise vertheidigt, wie es in dem offiziösen Organ geschieht, der muß die Empfindung haben, daß seine Sache an schweren Bedenken leidet.

Die „N. A. Z.“ glaubt einen besonderen Triumph auszuspielen, indem sie mitteilt, daß im Inlande jährlich etwa 10 Millionen Schweine gezüchtet und geschlachtet werden, und daß dieser Menge gegenüber die Zahl von 200 000 Schweinen, welche durch das Einführverbot ausgeschlossen werden, keine Rolle spielt. Das Argument kommt uns wunderbar bekannt vor. Es erinnert an die Hunderte von Millionen Bantnern Getreide, die sich nach einer Behauptung des Reichskanzlers aus den Zolltarifdebatten von vor einem Jahrzehnt zwecklos in Deutschland herumtreiben sollen, und deren nützliche Verwendung die Zufuhr von fremdem Getreide übersüßig machen würde. Mit demselben Rechte könnte man sagen, daß wir Kohlen genug haben, um die englischen Kohlen entbehren zu können, oder daß wir soviel Holz haben, daß die Einfuhr ausländischer Hölzer ganz verboten werden könnte. Derartige rein theoretische Erwägungen lassen sich nicht mit den Gesetzen der natürlichen Verkehrsentwicklung in Einklang bringen, und jede Gesetzesgebung oder Regierungsmäßregel, die auf ihnen allein fußt, wird sich alsbald durch die harte Sprache der Thatsachen ins Gedränge gebracht sehen.

Sonnabend, 14. September.

Inserate, die sechsgesparte Petitzelle oder deren Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Exposition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Es gibt nur zwei Parteien, die sich über die Vertheuerung der Lebensmittel freuen können, die Agrarier auf der einen, die Sozialdemokraten auf der anderen Seite. Der Unterschied ist nur der, daß die Genugthuung der Agrarier eine ebenso kurze sein wird, wie sie kurzfristig ist, was wir von jener andern Partei denn doch nicht ohne Weiteres behaupten möchten. Es sollte doch wahrlich schon genug sein an der Vertheuerung der Kohlen, die sich ohne Zuthun von oben her vollzogen hat. Die Häufung der Unzufriedenheit in den weniger bemitleideten Volksklassen kann unmöglich gute Früchte tragen.

Das neue Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen in Preußen.

Unsere kirchlichen Kreise sind jetzt eifrig mit den Arbeiten beschäftigt, welche die Einführung des neuen mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden Kirchengesetzes für die Wittwen und Waisen der evangelischen Landeskirche der östlichen Provinzen verursacht. Es liegt ein eigenhümliches Verhängnis auf diesem Gesetz. Von den begeisterten Interessenten aufs sehnlichste erfrebt, scheint jetzt niemand rechte Freude an demselben zu haben. Auf der letzten ordentlichen Generalsynode 1885 hatte der Entwurf bereits ein seltsames Schicksal gehabt. In der Kommission war er gescheitert, weil es an der zur Prüfung der finanziellen Tragweite des Planes der Wittwenversorgung erforderlichen Zeit und an den hierzu nötigen statistischen Unterlagen fehlte. Trotz dieser Bedenken wurde die Beratung wieder aufgenommen, das Gesetz in übereilter Form zu Stande gebracht und der Oberkirchenrat ermächtigt, mit der Staatsregierung eine für die Landeskirche verbindliche Vereinbarung abzuschließen — alle Bedenken wurden der Zukunft befohlen. Die Staatsregierung bewilligte dann einen jährlichen Zufluss von 800 000 Mark; jedoch traten bei der Beratung im Abgeordnetenhaus wiederum die schwersten Bedenken ein. Zwischen der 2. und 3. Lesung drohte das Gesetz zu scheitern und nur das Wohlwollen des Königs segte dasselbe durch. Der Publikation gingen wiederum langwierige Verhandlungen vorauf, welche sich auf die Schwierigkeiten der Ausführung bezogen; die vereinigten Berliner Kreissynoden sollten bereits bestimmte Summen, 1 Proz. der Staatskassen- und Einkommensteuer, in den Staat für das Gesetz einstellen — endlich wurde es Ende Juli veröffentlicht. Nach eingehender Prüfung erklären nun ziemlich alle lautgewordenen Stimmen das Gesetz für fehlerhaft und ungerecht. Das Organ der Positiven, die Deutsche Evangelische Kirchen-Zeitung, moniert besonders eine Bestimmung, wonach den Wittwen und Waisen alle ihnen bereits gewährten Pensionen und Unterstützungen aus Legaten, Privatkassen, Synodalwittwenlassen auf die neue Pension angerechnet werden müssen; wodurch die freie Wohlthätigkeit geradezu erlödet werden müsse. Als ganz unerträglich werden Übergangsbestimmungen bezeichnet, wonach ältere Geistliche, welche von der älteren Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zur neuen Kasse überreten, Rechte ohne alle Entschädigung verlieren und dergleichen schreiende Ungerechtigkeiten mehr. Die nächste Generalsynode müsse das Gesetz umgestalten, die Kreissynoden, Provinzialsynoden müssen dazu vorbereiten u. s. w.

Es ist charakteristisch für unsere kirchlichen Zustände, daß ein noch nicht in Kraft getretenes Gesetz von den führenden Parteien für unerträglich bezeichnet wird. Es muß doch an dem ganzen kirchlichen Organismus etwas krank sein, wenn nicht einmal so nothwendige und allgemein anerkannte Bedürfnisse, wie die Versorgung der Wittwen und Waisen, angemessen befriedigt werden können. Die Evangelische Kirchen-Zeitung begrüßt trotzdem das Gesetz als einen Fortschritt in der Selbstständigkeit der Kirche; was werden unsere Gemeinden erst zu erwarten haben, wenn solche durchaus „selbstständig“ entworfenen Gesetze weiter gemacht werden? Unser Kirchenorganismus muß einfacher und den Grundsätzen der Gerechtigkeit entsprechender geleitet werden, sonst arbeiten wir immer mehr den Selten und freikirchlichen Bestrebungen in die Hände.

Deutschland.

△ Berlin, 12. September. Der bedeutungsvolle Entschluß der chinesischen Regierung, das Reich der Mitte dem Eisenbahnbau zu erschließen, trifft unsere Finanzmächte und Großindustriellen wohl vorbereitet. Schon vor mehreren Jahren hatten zwei hiesige Bankinstitute ersten Ranges im Verein mit mehreren der ersten Eisengesellschaften des Westens eine sachmännische Kommission nach China entsendet, welche in einjährigem Aufenthalt, unterstützt durch die deutsche Gesandtschaft und die deutschen Konsulate, reiches Material gesammelt hat. Die Gründung der deutsch-ostasiatischen Bank hat das Ihrige dazu gethan, um den deutschen Unternehmern die Wege zu ebnen. Die Verbindungen, welche die chinesische Regierung

sich längst und zu ihrer Zufriedenheit mit deutschen Schiffswerften und mit der Firma Krupp unterhalten hat, föhren unserer Industrie überdies zum mindesten die gleiche Berücksichtigung wie den Industrien der westlichen Länder. Man kann wohl sagen, daß es in der jüngsten Zeit kein Ereignis gegeben hat von so folgenschwerer Bedeutung, von so umwälzender Größe, wie es die Gründung Chinas für den Eisenbahn-Bau sein wird. Die ersten Ansätze werden winzig sein, aber man wird sich die zukünftige Entwicklung kaum weittragend genug denken können. Gehört doch der Eintritt der ostasiatischen Völker in den Bannkreis der europäischen Kulturwelt zu den bestimmenden Merkmalen der Gegenwart. Dieser Prozeß, der die Erde scheinbar verkleinert, indem er die Völker und Rassen einander nähert, muß durch die Einführung des Bahnbaues im vortrefflichsten Lande der Welt eine Beschleunigung erfahren, deren allgemeine und intensive Rückwirkungen auf den Gesamtzustand der Menschheit sich bis jetzt gar nicht abschätzen lassen. Es ist nicht blos Ehrensache für Deutschland bei dieser Entwicklung beihellig zu sein, sondern es ist das zugleich ein Gebot der Selbsterhaltung. Nicht leicht kann man sich für unsere Industrie in einer Zeit, wo die drängende Konkurrenz alle Märkte überfüllt hat, eine ähnlich günstige Gelegenheit für die Erweiterung ihrer Absatzgebiete vorstellen, als wie sie durch die Erschließung des chinesischen Reiches geboten wird. — Dasselbe Wiener Blatt, welches vor etwa zwei Monaten mit der Nachricht vom Abschluß eines formellen russisch-französischen Bündnisses aufgetreten war, weiß jetzt zu melden, daß der russische Botschafter in Berlin die offizielle Anzeige des Bündnisses erstattet habe. In hiesigen unterrichteten Stellen ist nichts von einem solchen Akt bekannt, und die Nachricht ist wahrscheinlich erfunden. Indessen muß doch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sie einen Kern von Wahrheit enthält. Auch die „Kölner Ztg.“ hat vor mehreren Wochen den Abschluß eines Defensivbündnisses der genannten Mächte als eine Thatsache behandelt. Nur ist damals so wenig wie vorher festzustellen gewesen, worauf sich dieser Glaube stützt. Der Zweifel an der Richtigkeit der Meldung von dem Bündnisse hat nicht nur seine guten materiellen Gründe, sondern er war auch gewissermaßen psychologisch geprägt. Denn man kann nicht gut annehmen, daß ein so bedeutungsvolles Ereignis, über welches die Pan Slavisten in Ost und West in lauten Jubel ausbrechen dürften, noch länger zu verschweigen, gesucht würde, nachdem es eben erst einmal bekannt geworden. Weder in der russischen noch französischen Presse aber hat sich bisher eine Andeutung im Sinne jener Nachricht auffinden lassen.

F. H. C. Die günstige Geschäftslage, welche seit Beginn des vergangenen Jahres eingetreten ist und im Laufe des Jahres 1889 sich noch weiter gehoben hat, soll auch zur Herrlichung der herrschenden Zollpolitik verwerhet werden. In schußzöllnerischen und offiziösen Blättern wird bereits ausgeführt, daß in dieser Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse unzweifelhaft der Segen der neuen Wirtschaftspolitik zu erkennen sei. Eine solche Behauptung hätte man in der That nicht mehr erwarten sollen. Ein volles Jahrzehnt ist seit der zollpolitischen Umkehr in der Gesetzgebung des Deutschen Reiches verflossen. Die deutsche Gewerbehäufigkeit, in ihrer Gesamtheit betrachtet, hat während dieses Zeitraumes mannigfache Schwankungen durchgemacht, leidlich gute und recht schlechte Jahre erlebt. In jedem Jahre aber, allen offenkundigen und unbekreitbaren Thatsachen gegenüber, ist von den Anhängern der herrschenden Zollpolitik gleichmäßig behauptet worden, daß es der deutschen Industrie im Wesentlichen vorteilhaft gehe und daß diese vorteilliche Lage in der Hauptzache den neuen Zöllen zu danken sei. Mit solchen Behauptungen hat man niemals großen Eindruck machen können, denn die Klagen aus industriellen Kreisen über Erschwerung der Arbeit durch die Zölle, über Repressalien des Auslandes, über ungenügenden Geschäftsgewinn u. s. w. haben während dieser ganzen Zeit nicht aufgehört und sind insbesondere lebhaft in den Jahren 1885 und 1886 erhoben worden. Und nachdem die neuen Zölle alle diese Jahre hindurch die deutsche Gewerbehäufigkeit nicht zu fruchtbringender Blüthe haben entwickeln können, soll jetzt endlich, nach Ablauf von zehn Jahren, in der gegenwärtigen regen wirtschaftlichen Tätigkeit der großartige Erfolg dieser Zollpolitik sich offenbaren? Am schlagendsten spricht gegen diese sonderbare Art der Beweisführung, neben allen vorausgegangenen schlechten Jahren, die Geschäftslage in anderen Staaten, welche sich nicht der im deutschen Tarif enthaltenen Schutzzölle erfreuen. Den bedeutendsten wirtschaftlichen Aufschwung grade im gegenwärtigen Zeitpunkt hat unbestreitbar das freihändlerische England genommen; wo Deutschlands Ausfuhr zurückgegangen, wie in den beiden Hauptindustrien, in der Textilindustrie und in der Eisenindustrie, hat der englische Export sehr beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. Weniger als jemals liegt deshalb in

Wahrheit Grund vor zu behaupten, daß die neuen Zölle die deutsche Gewerbstätigkeit ganz besonders gehoben hätten. Und wenn man demgegenüber darauf hinweisen sollte, daß Deutschlands Industrie doch auch ihren Anteil an dem allgemeinen gewerblichen Aufschwung genommen habe, so ist darauf zunächst zu erwägen, daß diese Theilnahme noch eine viel umfangreichere und wirksamere gewesen sein würde, wenn die deutsche Arbeit nicht durch viele Rohstoff- und Lebensmittelzölle gefesselt und durch die von der deutschen Zollpolitik hervorgerufenen Repressalien des Auslandes eingeengt wäre. Aber auch die gegenwärtige Theilnahme der deutschen Gewerbstätigkeit beruht wesentlich auf besonderen oder künstlichen Grundlagen. Raum in irgend einem anderen Lande sind zur Zeit so viele Industrien mit so kolossalen Aufträgen für staatliche Zwecke versehen, wie im deutschen Reiche; die von der Militär- und von der Eisenbahnverwaltung vergebenen Lieferungen würden in diesem Jahre für sich allein eine hervorragende Belebung in viele Gewerbezweige gebracht haben. Dazu kommt der Einfluß der auf Grund der bestehenden Schutzzölle gebildeten Produktions- und Preiskartelle, welche den konsolidierten Industriellen wenigstens zeitweilig, d. h. bis zu dem schließlich unausbleiblichen Zusammenbruch, sehr lohnende Preise verschaffen können. Das Kartellwesen feiert gegenwärtig, außer in den Vereinigten Staaten, vor allem im deutschen Reiche seine Triumphe; in den beiden Musterstaaten dieserseit und jenseit des Oceans hat diese, auf die Zollpolitik sich stützende Vergewaltigung des nationalen wirtschaftlichen Lebens die höchste Ausbildung erreicht. Hier wie dort werden deshalb auch die auf diese Weise zu Stande gebrachten Preisseigerungen vom Konsum und von zahlreichen Gewerben besonders schmerzlich empfunden, und der Krach, der früher oder später all' diesem Treiben unabwendbar ein Ende machen muß, wird demgemäß auch hier die gewerbetreibenden Kreise schwerer und in größerem Umfange treffen, als anderswo. Dass es möglich ist, mit ungeheueren Opfern, die der Konsum der Nation und weite Kreise der Gewerbstätigkeit zu bringen habe, einzelne Industrien anzuregen und zu vorübergehender Blüthe zu bringen, ist keine neue Weisheit. Aber die nicht minder alte Weisheit, daß auf solchem künstlichen Unterbau sich ein gesundes, kräftiges, allen Konkurrenzstürmen gewachsenes Wirtschaftsleben nicht entwickeln kann, wird gerade jetzt wieder zu Ehren kommen. Die gegenwärtige Entwicklung der deutschen Gewerbstätigkeit zeigt in der ungeheuren Beschäftigung für staatliche Besitzungen, in der rücksichtslosen Ausnützung des durch den Zolltarif gewährten Schutzes und in der allmählig alle ehrlieche, freie Arbeit gefährdenden Auswüchse, daß sich dieser Art wirtschaftlichen Aufschwungs wahrlich nicht freuen kann, wer sich nicht zum höheren Ruhme der herrschenden Zollpolitik selbst blind stellt.

Nach dem oberschlesischen Industriebezirk hat insbesondere die Provinz Ostpreußen unter den Folgen des Schweineimportverbots zu leiden, ohne daß hier Erleichterungen, wie sie in Oberschlesien durchgesetzt wurden, eingetreten sind. Daher hat sich, der „A. Htg. Ztg.“ zufolge, der Vorstand des Bezirksvereins Ostpreußen im deutschen Fleischerverbande an den Oberpräsidenten v. Schleidmann gewendet, um denselben darzulegen, welchen Nachteil das Verbot der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Russland und Österreich auf die Provinz Ostpreußen übt, in der ein wahrer Notstand bezüglich des Schweinebedarfs eingetreten ist, indem nicht allein die Einfuhr von der österreichischen Grenze aufgehört hat, sondern auch die vorhandenen und zum Verkauf gestellten Schweine aus der Provinz namentlich nach Berlin ausgeführt werden. Die Petenten bitten den Herrn Oberpräsidenten, bei dem Herrn Reichskanzler den Antrag zu stellen, die Ausfuhr von lebenden Schweinen

Das lenkbare Luftschiff.

Vor kurzer Zeit hoffte man, das schwierigste Problem der Technik, das des lenkbaren Luftschiffes, sei durch den Amerikaner Campbell gelöst worden, am 16. Juli aber scheiterte ein neuer Versuch des Erfinders. Über Campbell und dessen lenkbarem Luftschiff bringt die „New Yorker Scientific“ folgende Aufschlüsse:

„Im Herbst vorigen Jahres machte das von Peter M. Campbell erfundene lenkbare Luftschiff mehrere kurze, im Großen und Ganzen befriedigende Probefahrten in Coney Island; die Verhältnisse waren sehr günstige, besonders da völlige Windstille herrschte, und die Strecken nicht sehr groß waren. Darüber hinweggehend, behaupteten viele, auch deutsche Blätter, das Problem sei gelöst. Der unglückliche Verlauf des Aufstiegs vom 16. Juli beweist, daß die Freude verfrüht war. Campbell hatte im Laufe des letzten Frühjahr einen neuen Ballon erbaut von eisförmiger Gestalt, aus eigens dazu aus Japan bezogener leichter Seide. Der Ballon hatte etwa 20 Meter Länge bei 4 oder 5 Meter größtem Durchmesser und konnte nur eine Person tragen. Mit Ausnahme der Ballonform, die hinter der sonst jetzt meist verwendeten Zigarrenform zurücksteht, war an dem Luftschiff alles vorzüglich. Es besaß sechs Schrauben zur Fortbewegung, eine unter der kreisförmigen Gondel mit senkrechter Axe zum Heben oder Senken des Fahrzeugs, eine große mit wagerechter Axe vorn an der Spitze zur Vorwärtsbewegung, und je zwei vorn und hinten zur seitlichen Verschiebung. Alle diese Schrauben erhielten von der Gondel aus Bewegung mittels Handkurbeln und Schnur läufen; eine Betriebsmaschine war nicht beigegeben, vielmehr mußte der Fahrende allein die gesamte Kraft leisten. Ob das ein Mißstand ist oder nicht? Ich glaube nicht. Es war alles gethan, um die Lenkbarkeit zu ermöglichen; zu den vier Lenkschrauben, von denen stets zwei, eine vorn, eine hinten, gleichzeitig sich bewegen sollten, kam noch ein großes Steuerruder. Man muß zugeben, daß das Luftschiff Campbells eines der vorzüglichsten, am meisten Erfolg verhiebenden war. Und trotzdem, wie sind diese Verhiebungen erfüllt worden! Um 10 Uhr Vor-

aus Russland bei der Station Sydkuhnen unter der Bedingung zu gestalten, daß die sofortige Schlachtung in den öffentlichen Schlachthäusern in Gumbinnen und Insterburg, sowie in dem Innungsschlachthof zu Königsberg erfolgen darf. Die Petenten führen aus, daß der Preis des Schweinefleisches in Folge des Ausfuhrverbotes um 15 bis 20 Pf. für das Pfund gestiegen ist.

— Die Einfuhr geschlachteter Schweine, welche zur Milderung des Einfuhrverbots lebender Schweine allmählig in größerem Umfange zugelassen worden ist, findet eine besondere Schwierigkeit in dem bestehenden hohen Eingangszoll für frisches Fleisch. Die deutsche Zollpolitik ist eben in diesem Punkte, wie in so vielen anderen Fällen, auf das Härteste gegen den Verbrauch der Nation und speziell gegen den Bedarf der ärmeren Volksklassen vorgegangen. Man findet in den zivilisierten Staaten Europas kaum einen Fleischzoll, der dem deutschen Fleischzoll gleichläuft. In England, Dänemark und Norwegen wird frisches Fleisch ohne Zoll frei zugelassen. In Frankreich beträgt der Zoll auf frisches Fleisch 5,60 M. pro Doppelzentner, in den Niederlanden 1,70 M., in der Schweiz 2,40 M., in Österreich-Ungarn und in Italien 9,60 M., in Belgien und in Spanien 12 M., in Griechenland 16 M. Der deutsche Fleischzoll in Höhe von 20 M. pro Doppelztr. übertragt demnach alle diese Zollsätze, zum Theil um das Doppelte und Mehrfache. Nur in „Halbosten“, in den Donauländern Rumänien und Serbien, wo die Schweinezucht besonders blüht, hat auch der agrarische Einfluß noch höhere Schutzzölle durchgesetzt; dort ist aber auch der Zoll für den Konsum von geringerer Bedeutung, gerade weil die Schweineproduktion so umfangreich und so weit verbreitet ist. Die außerordentlich hohe Belastung des Fleisches im deutschen Zolltarif wird dadurch veranlaßt, daß der deutsche Tarif keinen Unterschied zwischen frischem und zubereitetem (geräuchertem, gepöktem) Fleisch, und ebenso keinen Unterschied zwischen den theureren und den billigeren Fleischsorten (Hammelfleisch, Schweinefleisch) macht. Der hohe Zoll ist auf Vertretern der Agrarier unterschiedlos für alles Fleisch, außer Wildpret und Geflügel, eingeführt worden, und fällt deshalb, wie so viele andere Gewichtszölle des deutschen Tarifs, ganz besonders schwer auf die geringwertigen Fleischsorten, auf welche die unbemittelte Bevölkerung vorzugsweise angewiesen ist.

— Eine Frage, welche zugleich die Landwirtschaft und einen mit ihr zusammenhängenden Geschäftsbetrieb betrifft, soll demnächst den Reichsbehörden zu gesetzgeberischen Erwägungen unterbreitet werden. Der „Verein der deutschen Düngefabrikanten“ bereitet eine Eingabe an die Reichsregierung vor, welche das Ersuchen stellt, ähnliche Bestimmungen wie in dem französischen Gesetz vom 4. Februar 1888, betreffend die Unterdrückung der Fälschungen in dem Handel mit Düngemitteln, auch bei uns durch Gesetz einzuführen. Das französische Gesetz bestimmt nämlich:

„Mit Gefangen von sechs Tagen bis zu einem Monat und mit einer Geldstrafe von 50 bis 2000 Franken oder mit einer dieser beiden Strafen allein wird bestraft, wer bei Verkauf von Dünger oder Düngemitteln oder bei Heilhalten derselben den Käufer, sei es über ihre Natur, ihre Zusammensetzung oder den Gehalt der in ihnen enthaltenen wirkamen Stoffe, sei es über ihre Herkunft oder dadurch täuscht oder zu täuschen versucht, daß er zu ihrer Bezeichnung einen Namen anwendet, welcher gewöhnlich anderen Düngestoffen gegeben wird.“

Zugleich wird in diesem Gesetze bestimmt unter Androhung einer Geldstrafe, bei der Lieferung dem Käufer über alle erwähnten Einzelheiten Auskunft zu geben. Dieselben Nebenstände, welche in Frankreich zum Erlass eines solchen Gesetzes geführt haben, machen sich auch in Deutschland fühlbar; namentlich treten die unter Strafe gestellten Erscheinungen bei der Einfuhr aus dem Auslande ein, wobei hauptsächlich die Einfuhr aus

England genannt wird. Da die Landwirthschaft meist nicht in der Lage sind, die Düngemittel vor ihrem Gebrauche auf ihren Inhalt zu prüfen, theils aus Zeitmangel, theils wegen der entstehenden Kosten, so werden sie auf diese Weise stark geschädigt. Auf der anderen Seite wird das solide Geschäft in der Düngefabrikation durch die Fälschungen in dem Handel mit Düngemitteln ebenfalls von großen Verlusten betroffen und will deshalb den genannten Schritt thun.

— Den „Münch. Neuest. Nachr.“ ist ein Brief in die Hände gefallen, welcher beweist, wie die leitenden Persönlichkeiten der bayerischen Zentrumsparthei über die Ausichten des von ihnen einberufenen bayerischen Katholikentages denken. Der Brief ist von dem Reichsrath und Abgeordneten v. Ruppert, dem zweiten Vorstande des Landes- und Zentralkomites, an Herrn v. Schulte gerichtet und enthält folgende bezeichnende Stelle:

„Wegen des Herrn Präsidenten Bonn braucht Du Dich in Regensburg nicht zu bemühen, da derselbe bereits definitiv abgelehnt hat; inzwischen wurde Dr. Sibon von der Pfalz als Redner gewonnen; höchstlich gelingt es auch noch die übrigen Redekräfte zu sichern und wenigstens nach dieser Richtung das von Dir gefürchtete Fiasco zu vermeiden.“

Die „Münch. Neuest. Nachr.“ bemerken zu dieser Stelle: „Wenn Herr v. Schulte ein Fiasco d's Katholikentages befürchtet und der II. Vorstand des Komites im gedruckten Tone nur „hofft“, daß „wenigstens“ nach der oratorischen Seite dieses Fiascos vermieden werde, so kann man sehen, welches in Wahrheit die Stimmung im ultramontanen Lager ist, während die ultramontane Presse stets von der „herrlichen Volksbegeisterung“, dem „Erwachen des bayerischen Löwen“ (sic!) und sonstigen schönen Dingen fabelt.“

Hamburg, 11. Sept. Endlich dringt eine anscheinend zuverlässige Meldung über den angeblich verschollenen Afrikaforscher Dr. Bintgraff nach Deutschland. Darnach ist derselbe am Leben und im Anfang August weiter in das Innere Afrikas vorgedrungen. Dr. Bintgraff sollte das Hinterland von Kamerun für das deutsche Reich erforschen. Aber schon seit Antritt seiner Reise, Ende November v. J., war die Verbindung mit ihm abgebrochen, weil unter mehreren Stämmen in der Nähe Kameruns Aufzug ausgebrochen war. Später hieß es, er sei von den Wilden ermordet worden. Nunmehr veröffentlicht ein hiesiges Abendblatt einen Privatbrief an eine Hamburger Firma (vom 7. August aus Lagos), wonach am 6. August einige von den Leuten Dr. Bintgraffs die obige Nachricht nach Lagos brachten. Hoffentlich bestätigt sich dieselbe. (Voss. Ztg.)

München, 11. Sept. Wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des Militäretats durch das hiesige „Freudenblatt“ ist, den „Neuest. Nachr.“ aufzuladen, gegen mehrere, dem Offiziersstande jedoch nicht angehörige Militärpersonen strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Verhaftung eines Beamten steht bevor.

Oesterreich-Ungarn.

* Budapest, 12. September. Heute kam hier, so berichtet man dem „B. L.“, ein sensationeller Strafprozeß zur Verhandlung; angeklagt wegen Unterschlagung war der Direktor im Handelsministerium, Johann Kolan. Dieser mache sensationelle Enttäuschungen über die leichtsinnige Raiffeisenbank im Handelsministerium; Minister Graf Szecsenyi habe der Ministerialkasse 10 000 Gulden für Wahlwerke entliehen, Staatssekretär Matlowsitsch habe für Privatzwecke Anweisungen auf die Ministerialkasse gezogen und als Belege Quittungen über in Wirklichkeit gar nicht gezahlte Reisespesen deponirt. Der Auf dieser beiden Staatsmänner ist durch die genannten Enttäuschungen stark geschädigt. Der Prozeß ist vertagt worden, da neue Gesichtspunkte zur Wiederaufnahme der Untersuchung gefunden wurden.

Frankreich.

* Paris, 10. September. Man erinnert sich des Pariser Skandals, als gelegentlich der Boulanger-Affaire das boulangistische Blatt „La Cocarde“ in der Lage war, ganze Altenstücke aus der Anklageschrift des Senats-Gerichtshofs vorzeitig zu veröffentlichen. Der Chefredakteur dieses Blattes, Terrail schwindigkeit fortzutreiben? „Also hätte Campbell eine Maschine zum Betriebe der Schrauben auf seinem Luftschiff aufstellen sollen.“ Ob dadurch viel geändert worden wäre? Die Maschine hätte eben Gewicht gehabt, und um sie tragen zu müssen, hätte der Ballon und dessen Oberfläche bedeutend vergrößert werden müssen. In welchem Verhältniß zeigt folgende Erwägung. Es sind nicht viele Kraftmaschinen da, unter denen der Erbauer eines Luftschiffes wählen könnte; außer Dampf, Kohlensäure, Petroleum und Elektro-Motor wohl nichts mehr. Nun wiegt ein Deutzer Petroleummotor von nur einer Pferdekraft (vier bis sechs Mann Arbeit) schon über 1500 Kilogramm! Campbells Ballon hätte, durch einen solchen betrieben, wenigstens zwanzigmal größer sein müssen, aber nur fünf bis sechs Mal mehr Kraft erhalten. Ein Elektromotor von einer Pferdekraft wiegt freilich nur 28–30 Kilogramm (System Immisch) aber die Accumulatoren, die ihm die Elektrizität liefern müssen, wiegen, sofern der Betrieb einige Stunden dauern soll, wenigstens sieben bis acht Zentner. Ich glaube nicht, daß es eine Maschine giebt, die im Verhältniß zur Leistung von geringerem Gewicht gemacht werden kann, als die Dampfmaschine, aber auch da wiegt die leichteste mir bekannte (Dampfmotor, erbaut von den Eisenwerken Gaggenau, vertrieben durch A. Bemisch in Wiesbaden) sammel Kessel, Wasser und Heizmaterial noch gegen 350 Kilogramm bei einer Pferdekraft-Leistung. Auch ein solcher Motor hätte die Bewegungsfähigkeit des Campbellschen Luftschiffes nicht sehr verbessert. Vorläufig haben nach meiner Ansicht die Bestrebungen, ein wirklich lenkbares Luftschiff herzustellen, wenig Aussichten auf Erfolg. Schon der sehr langsame Fortschritt auf dem Gebiete läßt darauf schließen: andere Probleme waren kaum aufgetaucht, als auch schon praktisch brauchbare Lösungen gefunden wurden, ich erinnere nur an Gasmaschine, elektrische Bogen- und Glüh-Lampe, elektrische Eisenbahn, zahlreiche Arbeitsmaschinen u. a. Warum geht die Lösung des Problems der Luftschiffahrt nicht ebenso rasch voran? Warum sind hier die zahlreichen großen Opfer Menschenleben, Geld (das verschwundene Luftschiff Campbell kostete über 3000 Dollars) und geistiger Arbeit nutzlos? Die Antwort mag sich der geneigte Leser selber geben.“

Mermeix, welcher schon vor acht Tagen von dem Pariser Zuchtpolizeigericht in contumaciam zu vier Monaten Gefängnis und in 500 Francs Buße verurtheilt worden war, hatte gegen das Urtheil appellirt und erschien vorgestern wieder vor derselben Instanz, wo er glaubte, neunundzwanzig Vertreter der Pariser Presse, darunter Hébrard, Direktor des "Temps", Lalou, Direktor der "France", Hervé, Direktor des "Soleil", dann Andrieux, Aurélien Scholl, Arthur Meyer, Hector Pessard u. a. m., die er als Zeugen hatte vorladen lassen, würden ihm aus der Patsche helfen. Diese Herren äußerten sich auch so schonend wie möglich für ihren Amtsbruder, welcher einen Altenband aus der Druckerei des Senats hatte entwenden lassen, oder, wohl wissend, daß er entwendet worden war, denselben bezahlt und in der "Cocarde" veröffentlicht hatte. Sie meinten, an seiner Stelle hätten sie, da es sich um eine wichtige Parteifrage handelte, vielleicht dasselbe gethan. Aurélien Scholl aber gab den Ausdruck. Er hätte vielleicht auch dasselbe gehabt, ließ er sich vernehmen, aber ein Vergehen wäre es nicht desto weniger gewesen. Neu war in der Verhandlung das nachträgliche Geständnis eines Redakteurs der "Cocarde", Rehrisch, welcher aussagte, ein Individuum wäre auf die Redaktion der "Cocarde" gekommen und hätte ihm den Band angeboten. Rehrisch ging damit zu Mermeix hinein, der sogleich annahm und Boulanger davon benachrichtigte, während er den Vermittler in einem benachbarten Cafèhaus aufsuchte. Dafür gab ihm Freund Mermeix eine Anweisung auf 500 Franken, die noch nicht eingelöst schien. Der Zeuge wünschte großmuthig, die Verantwortung mit Mermeix zu teilen. Der Staatsanwalt Flach versprach ihm, daß man sich seiner erinnern würde, vorläufig aber beantragte er die Bestätigung der bereits verhängten Strafe und diese erfolgte in der That nach zweistündiger Beratung des Gerichtshofes.

Großbritannien und Irland.

* London, 11. September. Daß in den Docks jetzt täglich mehr Leute arbeiten, läßt sich kaum in Abrede stellen und die Polizei thut das Ihrige, um sie gegen die Striker zu schützen. Stetig nimmt auch die Zahl der Schiffe zu, welche an den Anlegeplätzen ihre Ladungen einnehmen und lösen. Der große Dampfer "Gulf of Venice" hat seit Sonntag Ladung eingenommen, und was noch fehlt, wird in Southampton eingeladen werden. Das Schiff fährt nach Singapore und Hongkong. Im Uebrigen dauert das gegenseitige Aushungerungssystem fort. Dem "Daily Telegraph" zufolge soll es sich nunmehr um eine Differenz von kaum mehr als 15 000—20 000 Pf. Sterl. handeln; "Ball Mall Gazette" fragt sogar, ob denn kein Millionär da sei, welcher den "armen" Dockdirektoren die Kleinigkeit schenken könnte. Die Dockdirektoren hingegen behaupten, daß das Verlangen der Leute den Dockgesellschaften einen Verlust von 80 000—70 000 Pf. Sterl. verursachen würde. Der Verlust der City durch den Strike wird auf 80 000—100 000 Pf. Sterl. täglich berechnet. Eines der Mitglieder des Ausschusses der Dockgesellschaften, Henry Le Marchant, hat seinen Posten niedergelegt, weil er dagegen war, noch weitere Verhandlungen mit dem Lord Mayor zu pflegen. — Schottland dringt energisch auf Einführung der unentgeltlichen Volksschule nach amerikanischem Muster. Von 280 Schulämtern haben sich 116 für freien Unterricht in allen Schulen, mit Ausnahme der Hochschulen und Akademien, ausgesprochen. Einige wünschen sogar, daß den Kindern die Bücher und Schreibmaterialien umsonst geliefert werden, wie dies tatsächlich in einigen Staaten der amerikanischen Union der Fall ist. Niemand zweifelt daran, daß es nur eine Frist von Monaten ist, daß auch in England die freie Volksschule eingeführt wird, sobald sie nördlich des Tweed ihren siegreichen Einzug gehalten hat.

Dänemark.

* Kopenhagen, 11. September. Die zweite Nummer der neuen Monatsschrift "Alt Dagens Krönike" bringt die Fortsetzung der Enthüllungen des Herrn von Quanten, des Vertrauten Karls XV., über die Verhandlungen wegen Herstellung einer skandinavischen Union. Einem Berichte der "Fritz-Btg." über dieselben entnehmen wir, daß der damalige Conseils-Präsident Monrad, der sich bis dahin sehr bereit gezeigt hatte, auf die Unionsvorschläge des schwedischen Königs einzugehen, plötzlich seine Haltung verändert und in einem Briefe an den König Karl Schweden den Vorwurf gemacht habe, durch die Union mit Norwegen den Reim zur schleswig-holsteinischen Bewegung gelegt zu haben. Er lehnte jede Verhandlung in Bezug auf das Unionsgedankens ab, so lange die Londoner Konferenz tagte, und überließ es der schwedischen Regierung, den gelegenen Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu bestimmen. Er erklärte zugleich, daß er nicht nur Schleswig, sondern auch Holstein und Lauenburg für Dänemark bewahren und nur unter dieser Bedingung auf eine Union mit Schweden-Norwegen eingehen wolle. Im damaligen schwedischen Ministerium befanden sich auch Gegner des Planes, deren hervorragendster Vertreter der Freiherr von Gripenstedt war, und es kam daher vor Allem darauf an, die Unterhandlungen geheimzuhalten, um den Gegnern des Projekts zuvorzukommen. Raum war indessen der Unionsplan angeregt worden, als ein Kopenhagener Korrespondent der norwegischen "Rigstidende" das ganze Projekt mittheilte und sogar ganze Sätze aus dem Schreiben Monrads an Karl XV. fast wortgetreu wiedergab. Der Verfasser dieser Korrespondenz war ein Mitarbeiter des Blattes "Fædrelandet" Krabbe, der spätere Präsident des Folkehings. Der früher genannte Dr. Rosenberg, welcher die Grundzüge des Unionsplanes ausgearbeitet hatte, äußerte in einem Schreiben an von Quanten, in der Umgebung Monrads wünsche man nicht, daß die Union zu Stande komme, "bevor Schweden für dieselbe gekämpft habe." Monrad meinte, daß Deutschland schon nachgeben werde, sobald Schweden-Norwegen Hand in

Hand mit Dänemark auf der Londoner Konferenz für das Verbleiben eines dänisch-nationalen Nordschleswig bei Dänemark eintrete. Die nationale Basis, auf welcher der skandinavische Unionsgedanke ruhte, mißte Monrad, der weder auf Holstein, noch auf Südschleswig verzichten wollte, und Quanten macht daher Monrad für das Misshlingen des Planes verantwortlich. Jedenfalls bot die Haltung desselben dem schwedischen Kabinett eine gute Gelegenheit, sich aus der ganzen Affaire zurückzuziehen. — Die Quantenschen Enthüllungen werden übrigens noch in der nächsten Nummer der genannten Monatsschrift fortgesetzt.

Bulgarien.

* Sofia, 11. September. Prinz Ferdinand von Coburg hat, wie der "Kölner Btg." gemeldet wird, dem vormaligen Fürsten von Bulgarien, Prinzen Alexander von Battenberg, das Verdienstkreuz für zehnjährige Dienstleistung in der Armee verliehen. Diese neue Auszeichnung ist vom Prinzen Ferdinand als Anerkennung für tadellose Dienstführung gestiftet worden.

Parlementarische Nachrichten.

— Der langjährige Landtagsabgeordnete für Recklinghausen, Eichenscheidt, hat der "Kölner Volksatz" aufzuge sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Lokales.

Posen, 13. September.

d. Der Oberpräsident Graf Bedlitz hat dem Erzbischof D. Binder mitgetheilt, daß er auf Antrag desselben eine Verfügung erlassen habe, durch welche am Aschermittwoch und Allerseelentage die katholischen Volksschullehrer und Schul Kinder vom Schulbesuch befreit sind.

d. Zur Gröfzung des hiesigen Geistlichen-Seminars. Im "Kirchlichen Anzeiger für die Erzbischöfe Gnesen-Posen" ist eine Verfügung des Erzbischofs enthalten, durch welche die Kandidaten des geistlichen Standes beider Erzbischöfzen aufgefordert werden, nicht zur Akademie beuhus Beendigung ihres Studiums zurückzuführen, sondern die Benachrichtigung abzuwarten, zu welcher Zeit sie sich im Geistlichen-Seminar zu Posen zu stellen haben. Man er sieht hieraus, daß der Tag der Gröfzung noch nicht genau festgestellt ist, da diese wohl von der Beendigung der Reparaturarbeiten in dem Gebäude abhängt.

* Personalien. Dem Major a. D. Dödt ist unter Ernennung zum Postdirektor das Postamt in Schrimm übertragen. Der Postassistent Treppig in Koschin ist zum Ober-Postassistenten ernannt und der Postassistent Kantorski in Döwinßl ist als Postverwalter angestellt worden.

* Zur Wartheregulirung. Die Königliche Regierung bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten den Königlichen Regierungs-Baumeister Claaf mit der Anfertigung der generellen Vorarbeiten zur Verbesserung der Deiche des rechtsseitigen Überstromungsgebietes der Warthe zwischen der Oels-Gnesen und Posen-Kreuzburger Eisenbahn beauftragt hat. Jeder Besitzer muß die bei Aufführung dieser Vorarbeiten erforderlichen Terrainaufnahmen auf seinem Grund und Boden geschehen lassen, jedoch gegen Vergütung des hierdurch etwa erwachsenen, nötigenfalls im Rechtswege festzustellenden, Schadens.

S. Die hiesige Polytechnische Gesellschaft unternahm am vergangenen Donnerstag eine Exkursion nach Schwibus, um den Textilfabriken derselbst einen Besuch abzustatten. Die Theilnehmer an diesem Ausfluge, 40 an der Zahl, versammelten sich Vormittags auf dem Centralbahnhofe, um mit dem Schnellzuge 10 Uhr 34 Min. ihrem Ziele entgegen zu dampfen. Für die Gesellschaft waren 2 Wagen vieter Klasse requirirt worden, die untereinander verbunden und im Innern mit farbigen Tüchern, sowie innen und außen mit Guirländen verziert waren. Im Inneren der Wagen waren Rohrstühle aufgestellt und 2 Tische, auf denen ein kaltes Frühstück mit den nötigen Getränken prangte. Beim Eintritt in die Wagen erhielt jede Dame ein Bouquet. Es wurde dann zunächst während der Fahrt gefröhlicht und langte die Gesellschaft um 11 Uhr in heiterster Stimmung auf dem Schwibusser Bahnhof an. Hier wurde sie von dem Vorstande des dortigen Textil-Industrievereins empfangen und auf das herzlichste begrüßt. Vom Bahnhof ging man dann zunächst zum Diner, welches in Fischer's Hotel eingenommen und bei dem verschiedene Tooste ausgetragen wurden. Nach dem Diner wurde die Gesellschaft in fünf Gruppen zu je acht Personen getheilt und von je einem Vorstandsmitgliede durch fünf verschiedene Fabriken geführt, wo sie Gelegenheit hatten, die Textilindustrie in ihrem ganzen Umfange lernen zu lernen. Sie sahen die Wolle roh aus den Säcken kommen und endlich die fertigen Tüche vor sich liegen. Nach der Besichtigung vereinigten sich die einzelnen Gruppen wieder im Garten der Flora zum Kaffee. Es wurde darauf noch zu einer Besichtigung der Weinberge geschritten und endlich in Fischer's Hotel das Abendessen eingenommen, bei welchem sich noch eine lebhafte Unterhaltung entwickelte und scherhaft Arrangements die allgemeine Heiterkeit weckten. Mit Bedauern sahen die Theilnehmer die Abfahrtshunde herkommen und traten sehr bedrückt um 9 Uhr 22 Min. die Rückfahrt nach Posen an. Auf dem Bahnhofe wurden sie nachts um 1 Uhr von gratis gestellten Pferdebahnwagen erwartet, welche die Theilnehmer nach der Stadt brachten. Dem Vorstande des Vereins gebührt für das treffliche Arrangement des Ausfluges die volle Anerkennung.

S. Eine oft gerügte Unsitte ist das Siebendleiben und die Führung weitläufiger Verhandlungen auf dem Bürgersteige. An einigen Punkten der Stadt, so besonders vor dem Haupteingange zur Post, ist die Passage dadurch sehr oft gehemmt, und der dort stationirte Schutzmann hat fortgesetz die Aufgabe, den Verkehr frei zu halten. Wie wir hören, soll es in der Abicht der Polizei liegen, hier von jetzt an ein strengeres Verfahren obzuhalten zu lassen und bei vorkommenden Fällen Strafanzeigen zu erstatten.

d. Für die Uniten, welche wegen der Abhänglichkeit an ihrem Glauben nach dem Gouvernement Drenburg verbannt worden sind, haben die in Kazmierz bei Samter zum Ablauf am 8. d. M. versammelten Geistlichen unter sich 40 Mark gesammelt und an den Geistlichen Dr. Chollomski zu Lubostron gefandt. Der "Kuryer Poznań" hatte das Interesse und Mitleid für jene Unglücklichen durch Veröffentlichung von Briefen derselben erregt.

S. Die vereinigten Maler, Lackierer und Vergolder veranstalten zur 50jährigen Feier des Bestehens ihres Vereins am Sonntag, den 15. d. M., im Schützengarten ein Sommerfest, welches um 4 Uhr seinen Anfang nimmt.

S. In die Irrenabtheilung des Stadtlazareths mußte gestern zur Sicherheit seiner eigenen Familie ein Restaurateur gebracht werden. Der Genannte hat wiederum, wie schon früher, seine Familie mit Erscheinen bedroht, ebenso einen anwesenden Müllermeister. Bei seiner Aufführung wurde ihm eine Pistole mit mehreren scharfen Patronen abgenommen. Er wurde jedoch bald darauf wieder aus der Irrenanstalt nach seiner Wohnung entlassen.

S. Ein Irrenfinger, ein früherer Buchhalter aus Wilklowo, wurde gestern hier aufgegriffen und in die Irren-Abtheilung des hiesigen Stadtlazareths gebracht. Der Unglückliche wurde vor einiger Zeit von seinen Angehörigen nach Döwinßl geschaßt, um dort in der Irrenanstalt untergebracht zu werden. Seine Aufnahme konnte jedoch dort nicht erfolgen. Auf dem Rückwege entließ der Irrenfinger einen Verwandten und konnte ungeachtet aller Bemühungen bis zu seiner Gestirne nicht wieder gefunden werden.

S. Das Verschlagen von Schaukastenscheiben und Fensterscheiben ist zwar ein beliebtes Mittel arbeitschwer und obdachloser Subjekte, um durch ihre Verhaftung ein Unterkommen zu finden, pflegt aber meist erst in den Wintermonaten angemahnt zu werden. Eine Ausnahme von der Regel machte jedoch gestern ein Glasergeselle. Derselbe gerüchtig Nachmittags bei einem Glasermeister in der Schuhmacherstraße ohne Veranlassung mehrere Spiegelscheiben und erklärte bei seiner Verhaftung dem Schutzmann, wenn er nicht eingesperrt würde, schläge er noch mehr Glaswaren entzwei. Seinem Wunsche wurde natürlich bereitwillig entsprochen.

S. Unfall. Von einem Hause in der Breitenstraße fiel gestern plötzlich eine große Menge Bas auf den Bürgersteig hinunter. Eine hiesige Haushälterfrau, welche in demselben Augenblicke die Stelle passierte, wurde von einem Stück Bas auf den Kopf getroffen und mußte nach dem Stadtlazareth geschafft werden, da man glaubte, sie sei gefährlich verletzt worden. Hier stellte sich jedoch heraus, daß die Verlegung ganz unbedeutend war und nur die momentane Betäubung der Frau zu schlimmeren Vermuthungen Anlaß gegeben hatte.

S. Ein frecher Diebstahl ist in der Nacht vom 11. zum 12. in der St. Martinstake verübt worden. Ein dort wohnender Bäckermeister hielt sich in einem unverschlossenen Raum Enten. Die Diebe, die dies wissen mußten, stiegen in der genannten Nacht über den hohen Bretterzaun an der Töpfergasse, drangen in den Stall ein, drehten 3 Enten im Werthe von etwa 5 Mark die Köpfe ab und verschwanden unter Zurücklassung der Leiber auf demselben Wege nach der Töpfergasse. Es gelang leider nicht, die Diebe zu ergreifen.

S. Verhaftung. Der 15jährige Knabe W. aus Dörlig ist vor längerer Zeit seinen Eltern entlaufen, ohne daß es gelang, seinen Aufenthaltsort zu erfahren. Er trieb sich vagabondirend umher und erbatet sich seinen Lebensunterhalt. Auch gestern in der Bahnhofstraße bestiegte er die Passanten in dreier Weise und wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Schutzmann verhaftet.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 18. Sept. Auf dem Wege zum Paradeselde wurde der Kaiser bei der städtischen Brauerei, auf deren Hofe ein prächtvolles Zelt errichtet war, von dem Senator Brauns Namens der Brauergilde, deren Mitglied der Kaiser als Besitzer des Residenzschlosses ist, ehrfürchis voll begrüßt. Der Kaiser dankte in fuldvollen Worten, erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der 1472 errichteten Brauerei und nahm den vom Vorsitzenden der Brauergilde Namm mit dem alten Brauerspruch dargebotenen Ehrentrank entgegen. Inzwischen erschien die Kaiserin zu Wagen und nahm einen vom Brauereidirektor Heimsdorf überreichten Blumenstrauß an. Unter jubelnden Hochs der anwesenden Brauhausbesitzer sprang der Kaiser nach Verabschiedung dem Paradeselde zu, während die Kaiserin zu Wagen ihre Fahrt fortsetzte. An der Grenze des Stadtgebietes fand darauf die Begrüßung des Kaisers seitens der Landgemeinden statt.

London, 13. September. Das "Bureau Reuter" meldet aus Bombay: Bei dem Feste des Muhammed haben in Rohtal zwischen Moslem und Hindu ernste Zusammenstöße stattgefunden. Die Polizei gebrauchte die Schußwaffe, wodurch viele Personen getötet und verwundet wurden. Aus Delhi sind beträchtliche Verstärkungen herbeigerufen, welche die Ruhe wiederherstellten. Indessen werden in Delhi neue Unruhen befürchtet, da die Moslem beobachtigen, die ihren Glaubensgenossen in Rohtal zugefügten Beleidigungen zu rächen. Die meisten Kaufläden in Delhi sind geschlossen.

Berlin, 13. September. [Privattelegramm der "Politischen Zeitung".] Die "Norddeutsche Allg. Btg." setzt heute ihre Vertheidigung des Schweineeinfuhr-Verbots fort, sie gibt eine erhebliche Preisseigerung des Schweinefleisches seit Erlass des Verbots zu, polemisirt aber nichtsdestoweniger weiter gegen den "Freisinn", dem "das Interesse der kleinen Landwirthe und der ländlichen Arbeiter gleichgültig sei".

Hannover, 13. September. Die Parade ist großartig verlaufen. Der Kaiser wohnte derselben in großer Generalsuniform, die Kaiserin zu Pferde in weißem Reitkleide mit den Abzeichen und Farben als Königin der Kurassiere bei. Prinz Albrecht foloyerte das ganze Corps und führte das 73. Regiment und beide braunschweiger Regimenter vorbei, der Großherzog von Oldenburg führte seine Regimenter, Prinz Baldwin von Flensburg das Dragonerregiment Nr. 16, der Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen die 16. Ulanen und Graf Waldersee die 13. Ulanen vor. Viele Tausende umstanden das Paradeselde, die Tribüne war dicht besetzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Bei Beginn der langen Abende, da jeder nach gutem, unterhaltem Lebkuchen sich umschaut, machen wir wiederholst aufmerksam auf die Salomon-Ausgabe der "Deutschen Romanbibliothek" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Es wird nicht mit Unrecht darüber gellagt, daß die Halt der Produktion auf belletristischem Gebiet Verflachung und Versumpfung zur Folge haben müsse, die "Deutsche Romanbibliothek" hat indeß bisher noch immer verstanden, in feiner und gefälliger Auswahl Gediegenheit mit Abwechslung und Neuheit zu verbinden. Die letzten acht Bände brachten außer dem Schluss des Romans von Gregor Samovar: "Im Bann der Irredenta", vier große Romane: "Anonym" von L. Haidheim, "Unter deutschen Balmen" von Christian Penkard, "Die Chauvinisten" von Eugen von Jagow und "Im Regiment" von H. v. Osten. Sie alle sind spannend, geistvoll und originell, besondere Interesse aber werden "Unter deutschen Balmen" und die "Chauvinisten" erregen. Penkard gibt nach eigener Ansichtung ein farbiges und fesselndes Bild der neuen deutschen Kolonie Kamerun und des Verkehrs der weißen und farbigen Bevölkerung miteinander; Jagow, der bekanntlich in Paris lebt, deckt die unsauberen Quellen des Deutschenhauses in Frankreich auf und charakterisiert unter singulären Namen die Haupttheater. H. v. Osten schildert das Offiziersleben in einer kleinen Garnison mit allen seinen Licht- und Schattenseiten. So wird der Leser nicht nur unterhalten, sondern auch belehrt und gewinnt für einen sehr billigen Preis (pro Halbband nur 40 Pf.) eine Bierde für seinen Bücherschrank.

Die Verlobung meiner Tochter IDA mit Herrn LEOPOLD PEISER in Posen zeige ich hiermit ergebenst an.

BUK, im September 1889.

M. Bittner.

IDA BITTNER,
LEOPOLD PEISER.
Verlobte.

BUK.

POSEN.

Gestern Abend 8 Uhr starb hier nach langem, schweren Leidens unsre innig geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante 14741

Wwe. Pauline Praeger,

geb. Flanter,
im Alter von 82 Jahren, was ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeigen.

Jm Namen der Hinterbliebenen.

Wwe. S. Goldner.

Posen, Newyork, St. Louis, 13. September 1889.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 85, aus statt.

Allen Freunden, Bekannten und Kollegen, welche unsere innig geliebte Tochter Bertha gestern zu Grabe geleitet und ihrer durch überreiche Kranspenden gedacht haben, sowie namentlich dem Herrn Pastor Springborn für seine recht trostreichen Worte am Grabe, sagen tiefempfundenen Dank 14686
Goerlitz nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Jil. Adele Grundmann in Ober-Borwitz-Hiddichow mit Rechtsanwalt Ernst Grundmann in Raudorf. Jil. Sophie Henke mit Kammmeister a. D. Baron v. d. Ropp in Herrenhagen. Jil. Martha v. Bernhardi mit Kaufm. Gust. Scott in Königswberg.

Geftorben: Fr. verw. Domänenrat Emilie Bertram, geb. Schorler in Potsdam. Fr. verw. Oberst Luise Johannes, geb. Engelbrecht in Friedenau. Fr. J. v. d. Heyde sen. in Bremen.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Posen.

Sonnabend, den 14. Septbr. 1889:
Auftritten des beliebtesten Universal-Humoristen Herrn Wilhelm Fröbel, Gaufler-Troupe, zehn Personen, Gymnastiker und Pantomimen, Fräulein Luoy und Lola Morro, Gesangsduettistinnen, Fräulein Elsa Eriko, Kostümjouvreute, Geschw. Grosser, Gesangsduettistinnen.

Sonntag: Vorlestes Auftritten des hier mit so vielem Beifall aufgenommenen Universal-Humoristen Herrn Wilhelm Fröbel.

Montag: Große Abschieds-Benefiz-Vorstellung und letztes Auftritten des Herrn Wilhelm Fröbel, sowie erstes Auftritten der Wiener Liedersängerin Fräulein C. Edelweiss.

Arthur Roesch.

M. 18. IX. A. 7 Bten. Cfz.
7½ J. II.

J. O. O. F. M. d. 16. IX. 89. A. 8½ U. L.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

Enten-Ausschreiben.

Abends

Familien-Kränzchen.

Zum Abendbrot Gänse- und Enten-

braten, wozu ergebnst einladet 14737

W. Polinski, Jersik 5.

Heute Abend: 14739

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Be-

kannte ergebnst einladet

Julius Herforth.

Hente und jeden Sonnabend

empfiehlt Schwarzsauer, Gänsebraten

täglich. Außerdem frische Flei-

Entenbraten und ff. Biere.

T. Topolinski,

Wiener Tunnel. 13968

Restaurant Monopol,

Wilhelmsstraße 27.

Hente 14602

Eisbeine.

Unübertrefflich

zum Zusammensetzen aller zer-

brochenen Gegenstände wie Glas,

Porzellan, Holzwaren etc. ist

Plüss-Staufer's

Universalfitt.

Zu haben in Gläsern à 50 u. 80 Pf.

bei Jasinski & Ohnski, Drog.

Wer sich e. solch. Warenkissen bei J. Bode kaufen kann sich m. 5 Pf. Waff. 1 Za. Zahl. tägl. warm bilden. Jeder der dies liebt wird v. Bode d. ausf. ill. Preise grat.

3. Waff. Berlin W.

Wauertstr. 11. - Bezahlung.

Francogoldenburg

Generalversammlung.

Am 30. September d. J., 12 Uhr Mittags, findet zu Posen im

Hôtel de France die

General-Versammlung

der Herren Aktionäre der unterzeichneten Bank

pro 1888/89 statt.

Tagessordnung:

1. Die Erledigung der im § 29 Nr. 1 bis 3 vorgesehenen Geschäfte.

2. Die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes für ein Jahr, in Stelle des verstorbenen Joseph v. Gajewski

Posen, am 13. September 1889.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Maschinen- u. Mühlenbauschule.

Wint. 4. Nov. Vorunt. 7. Oct. Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Meine bis auf die neueste

Zeit ergänzte

Leihbibliothek

empfiehlt geneigter Beachtung.

Louis Türk,

4. Wilhelmplatz 4.

Elegante und echtfarbige

Herren-Filzhüte

preisgekrönte Wiener Fabrikate,

ebenso 14747

Chapeau Claque u.

Seidenhüte

in reichhaltigster Auswahl

empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

B. Fischer,

Friedrichsstr. 5 (am Sapiehplatz).

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. 250 verschiedene

echte Briefmarken für nur 2 M.

50 Pf.

1 do. u. 500 versch. echte Briefm. 10 M.

1 do. u. 1000 40 M.

versendet gegen Einsendung des Be-

trages.

Preisnotiz über neueste Brief-

marken-Alben und alte Brief-

marken versendet gratis. Brief-

marken-Katalog 75 Pf.

Alwin Bischöfe, Nürnberg a. S.

Stellen-Angebote.

Ein Reisender

der Colonial-Branche,

welcher Provinz Posen mit Erfolg

bereitete, wird vor sofort resp. 1.

Oktober a. e. gesucht. Offerten sub

M. 100 an die Exped. d. Zeitung.

Für mein Colonialwaren- u.

Kohlengeschäft wird ein gewandter

und arbeitsamer junger Mann

vor bald oder 1. Oktober gesucht.

Offerten unter A. 20 postlagernd

Fraustadt erbeten. 14649

Ich suche für mein Colonial-

waren- u. Destillationsgeschäft

einen

Lehrling

und einen

jüngeren Kommiss,

mos. Glaubens, per sofort oder

1. Oktober. Offerten bitte zu richten

a. B. 574 an die Expedition

der Posener Zeitung. 14574

Suche sofort oder zum 1. Oktober

eine evangel. musikal. geprägte

Lehrerin,

für 2 Mädchen aufs Land. 14579

Offerten unter A. 2. 100 post-

lagernd Bisklitz, Bez. Posen.

Ein

tücht. Verkäufer,

welcher der

14650

poln. Sprache mächtig,

und in der Seiden-, Band-,

Weißwaren- u. Wäschebranche

sind, findet gutes Engagement.

Offerten mit Zeugnis-Ab-

schrift und Photographie an

Eduard Tischler,

Kattowitz, Oberschlesien.

Für mein Colonialwaren-,

Delikatess- und Destillations-

Geschäft suche ich p. 1. Oktober cr.

einen erst kürzlich ausgelernten

jungen Mann für

14648

die 3. Commisselle.

Poln. Sprache mögl. erwünscht.

Zeugnisschr., Photographie und

Gehaltsanprüche richten entgegen

Reinhold Petzold,

Lissa i. B.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann

sucht per 1. Okt. Stellung, in der Kol-

onialwaren- und Destillationsbranche.

Ges. off. erbettet an Bodenfst.,

Posen, Brombergerstr. 4. 14589

Ein deutsches Mädchen

für Alles, 24 Jahr, empfiehlt

A. Powell, Grün. 14629

Die

Fleischwaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb

V. Carl Weber, Siegen i. W.

liefer das Feinsten in westfälischen

Schnitten, Sachschinken, Delikatess-

schinken, Röllschinken und Rückschin-

ken und die feineren Wurstsorten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

— 1. Sept., 13. September. [Gemeindeverordnetenwahlen.] Nachdem das Ortsstatut betreffend die Bildung einer gewählten Gemeindevertretung durch das Königliche Ministerium genehmigt worden ist, soll nunmehr zur Wahl der 12 Gemeindeverordneten geschritten werden. Seitens des hiesigen Gemeindevorstandes ist die Liste der stimmberechtigten Gemeindemitglieder bereits aufgestellt worden, sie liegt vom 15. bis 30. d. Mts. zur Einsicht jedes Gemeindemitgliedes im Bureau des Gemeindevorstandes aus. Die bezüglichen Wahlen werden jedenfalls in der ersten Hälfte des nächsten Monats stattfinden. Zur Verpachtung des hiesigen Schulzen-Dienstlandes ist auf Sonnabend, 14. d. Mts., im Bureau des hiesigen Gemeindevorstandes Termin anberaumt worden.

* Labischin, 12. Sept. [Apothekenverkauf.] Apotheker Hundsdörfer in Babischin hat seine Apotheke, welche er erst im vergangenen Jahre von den Erben des Apothekers Hardt gekauft hatte, anderweit für 70 000 Mark verkauft. Die gerichtliche Auflösung soll erst erfolgen, nachdem der neue Käufer die Konzeßion zum Betriebe der Apotheke erhalten hat.

** Gzin, 13. September. [Verschiedenes.] Postmeister Albert von hier ist vom 1. Oktober ab, unter Ernennung zum Ober-Postkassenbuchhalter nach Breslau versetzt. Der Königliche Seminardirektor Kloesel von hier ist in gleicher Eigenschaft an das Königliche Schullehrerseminar zu Rawitsch und der Königliche Seminarlehrer Brückner als Rektor der städtischen Schule nach Gnesen versetzt. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war recht stark besucht. Kindvieh und Pferde waren stark vertreten und es wurden beim Verkaufe gute Preise erzielt. — Das Wetter ist in letzter Zeit bei anhaltender Wärme hier durchweg schön. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag statteten Diebe der Eisenbahntankstelle in Schepp einen Besuch ab; sie wurden durch den Inhalt der Kasse jedoch nicht hervorgerufen, da sie nur — 1 M. 40 Pf. vorsanden! Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

X. Usch, 11. September. [Kriegerverein. Pegel. Versetz.] Bestätigt! In der letzten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, das Stiftungsfest im November d. J. durch musikalische und theatralische Vorträge und durch ein Tanzkonzert zu begehen. Der Tag der Feier wird in der nächsten Monate festgelegt werden. — Zur Feststellung und genaueren Beobachtung des Wasserstandes der Neiße sind an der Usch-Neudorfer Brücke (2 Kilometer oberhalb Usch) und bei Wilhelmshöhe (5 Kilometer unterhalb Usch) Pegel angebracht worden. — Der Lehrer Specht-Stöwen ist vom 1. Oktober d. J. nach Schniedemühl und der Lehrer Bla-Selgenau von ebendieser Zeit ab nach Stöwen versetzt. — Die Witwe Vincent Rosek in Gąsieni und Ernst Fahne in Jabłonowo-Nowo-Abbau sind zu Gemeindeältesten der Gemeinden Gąsieni resp. Jabłonowo-Abbau gewählt und bestätigt worden.

** Schniedemühl, 12. September. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Beratung des Ortsstatuts über den Schlachthauszwang. Die vorberathende Kommission beantragte, den § 1, der Magistratsvorlage entgegen, dahin abzuändern, daß nur das gewölbliche Schlächten dem Schlachthauszwange, nicht aber auch die Privatschlächterei demselben unterworfen sein soll. Die Versammlung entschied sich aber mit 15 gegen 9 Stimmen für die Magistratsvorlage. Desgleichen wurde der Antrag der Kommission, das Schmelzen des Tals freizugeben, abgelehnt, so daß also der zu gewölblichen Zwecken bestimmte Tal nur in der Talgruppe des Schlachthauses geschmolzen werden darf. Das Blut von Kälbern, welches gleich dem Blute von Schafen und Ziegen nach dem Magistratsentwurf auf dem Schlachthofe verbleiben soll, wird den Schlächtern gestattet, zur Wurst-

fabrikation zu verwenden. Den § 10, welcher den hiesigen Fleischern untersagt, das Vieh auswärts zu schlachten und hierorts zu verkaufen, will die Kommission gestrichen wissen, doch wurde auch dieser Antrag und zwar mit 16 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Paragraphen wurden ohne Debatte genehmigt. — Der Magistrat teilt der Versammlung mit, daß in Folge mehrfacher Beschwerden von Haushaltseigentümern künftig das Ankleben von Bekanntmachungen an den Häusern verboten und das Ankleben nur an besonderen Anschlagtafeln oder Säulen gestattet werden wird. Zur unentgeltlichen Herstellung von Anschlagsäulen hat sich der hiesige Buchdruckereibesitzer Götsch erbaten, jedoch mit der Bedingung, daß ihm gestattet sein soll, von nicht amtlichen Bekanntmachungen eine Gebühr zu erheben und ihm ein Privilegium auf 10 Jahre auszustellen. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis und empfiehlt dem Magistrat, die Gebühren für private Bekanntmachungen an den Säulen zunächst mit dem Unternehmer zu vereinbaren.

† Rogowo, 12. September. [Wahl.] Bei der heute hier stattgehabten Ergänzungswahl für den Synagogenvorstand wurde Bäckermeister Louis Gellhorn einstimmig wiedergewählt.

Δ Lissa, 12. September. [Verbandsstag. Erhöhung des Zinsfußes.] Wohlthätige Stiftung. Verschiedenes.] Am 15. und 16. Oktober d. J. findet hier ein Verbandsstag der Kirchen-Chorgesangvereine statt; gleichzeitig tagt der Provincialverein für innere Mission. Es ist hier ein Komitee von 25 Herren gebildet worden, welches die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen hat. In der Hauptversammlung wird Pastor Bickert aus Schröda einen Vortrag über den Choralgesang halten. Von allgemeinem Interesse wird der Nachmittags 5 Uhr in der Kreuzkirche beginnende Gottesdienst sein, der eine sehr reiche gesangliche Ausstattung haben wird. Kompositionen älterer und neuerer Zeit sollen die verschiedenen Richtungen zu Gehör bringen. — Die Konkurrenz der neu gebildeten Kreissparlasse macht sich für die städtische Sparlasse schon bemerkbar. Die letztere hat sich genötigt gesehen, den Zinsfuß für ihre Einlagen von 3 auf 3½ Prozent zu erhöhen, weil die neue Kasse alsbald den höheren Zinsfuß angenommen hat. — Das Wohlthätige Siechenhaus ist in den letzten Jahren wesentlich erweitert worden und erhält auch in diesem Jahre einen neuen Anbau. Die Anstalt wirkt außerordentlich segensreich und hat seit 25 Jahren ganz bedeutende Erfolge erzielt. Die letzteren sind um so bereitwilliger anzuerkennen, als das Institut mehr in Stillen wirkt und jeden Anlaß vermeidet, von sich reden zu machen. — Seit einiger Zeit herrschen hier bedenkliche Kinderkrankheiten, namentlich fordert das Scharlachfeuer manche Opfer. — Die Einrichtung der Zuckerfabrik in Gabrau hat auf die Arbeiterverhältnisse der Umgegend schon jetzt einen Einfluß. Nicht allein die Fabrik in Fraustadt, sondern auch ländliche Dominien liegen über den dadurch veranlaßten Abzug.

× Schröda, 11. September. [Legung von Granitbahnen. Schöller Tod.] Vom Männergesangverein. Revision.] Das auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 von dem Magistrat ausgearbeitete und von der Stadtverordnetenversammlung genehmigte Ortsstatut, betreffend die Legung von Granitbahnen auf den Bürgersteigen der Stadt, hat die Bestätigung der Regierung erhalten. Nach demselben sollen alljährlich einzelne Straßenseiten mit Granitbahnen versehen werden. Mit der Legung ist bereits begonnen worden und der Markttag ist zum Theil schon mit solchen versehen. — Von einem schnellen Tode wurde gestern ein Mann aus Tadeuszwö überrascht. Derselbe fühlte sich frisch und kam hierhergefahren, um einen Arzt zu besuchen. In der Stadt sank er plötzlich vom Sitz und verschwand. — Bei der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des Männergesangvereins wurde als Winterlokal Posners Hotel gewählt. Aufsorge Aufforderung des Provincial-Sänger-Verbandes wurde über die Beihaltung an der Entzündungsfeier des Provincialtriager-Denkmales berathen. Es ergab sich, daß die meisten Sänger auch Mitglieder des Landwehrvereins sind, und als solche der Feier beizuhören

wurden. Es meldeten sich daher nur noch einzelne Sänger zur Teilnahme. — Am Montag und Dienstag fand eine eingehende Revision der hiesigen Eisenbahnstation durch zwei Regierungsräthe und Mitglieder der Eisenbahndirektion Breslau im Beisein des Betriebskontrolleurs Hertel und des Verkehrscontrollors Holdt aus Posen statt.

* Aus Oberschlesien, 11. Sept. [Die Einführung geschlachteter Schweine aus Russisch-Polen] und zugleich der Schmuggel von Schweinefleisch, wie die zollfrei Einbringung kleiner Mengen wächst aussehend. Es sind allein bei dem kleinen Bollante Osowica an einem Tage bis zu zwanzig Wagen mit geschlachteten Schweinen eingeführt, und 700 Personen sollen allein aus Ratowitz und Umgegend täglich über die Grenze gehen, um je 5 Pfds. Schweinefleisch zollfrei einzubringen. Die Ausdehnung der Erlaubnis zum Schlachten von ungarischen Schweinen in Beuthen macht dem Ratiower Monopol ein Ende, der für Ratowit selbst läufig zu werden anfangt, da die dortigen Schlachthauseinrichtungen nicht ausreichen, um den Ansprüchen der fremden Fleischer zu genügen. Gestern langten in 20 Wagen 979 Balonyer Schweine dort an, von denen nicht weniger als 246 für Berlin bestimmt waren und in erster Reihe abgeschlachtet werden. Die für den Transport gezahlte Summe beläuft sich auf 10 582 Mark. Es wird Tag und Nacht im Ratiower Schlachthof gearbeitet und sobald die Thiere ausge schlachtet sind, werden sie ihren Bestimmungsorte eugeführt, die für Berlin bestimmten in Elwagen.

○ Thorn, 12. Sept. [Einsturz eines im Bau begriffenen Gebäudes. Lehrerkonferenz.] Auf dem Stadterweiterungs-terrain läßt der Stadtmajor Palm eine Reithalle in Fachwerk erbauen. Dieses Gebäude erregt insofern ein besonderes Interesse, als sämtliche Mauersteine aus Eisen gefertigt sind. Nachdem die Umfassungs-wände fast ganz ausgemauert waren, ist nur heute das Gebäude zum Theil eingestürzt — wahrscheinlich, weil die hohen Umfassungs-wände keine Verbindung hatten. Eine Längswand ist ganz umgefallen und die Giebelwände haben sich stark geneigt. Dem Bauunternehmer ist ein bedeutender Schaden erwachsen. — Heute fand in der Aula der Knabenmittelschule unter Vorzug des Kreischulinspektors Schröder die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt. Etwa 70 Lehrer und mehrere Lehrerinnen hatten sich eingefunden, auch wohnten der Konferenz als Gäste Sandratz Krahmer und Latal-Schulinspektor Fabrikbesitzer Born-Moder bei. Lehrer Klink zeigte in einer Unterrichtsprüfung die Vorbereitung eines deutschen Aufsatzes und Lehrer Erdmann hielt über diesen Unterrichtszweig einen längeren Vortrag. Die aufgestellten Leitsätze wurden nach eingehender Besprechung unverändert angenommen. Der Vorsitzende teilte mehrere Verpflichtungen der Behörden mit und schloß die Konferenz mit einem Hoch auf den Kaiser.

* Danzig, 10. Sept. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde Herr Bürgermeister Hagemann zum zweiten Bürgermeister auf die Dauer von 12 Jahren mit 37 von 41 abgegebenen Stimmen wiedergewählt und sein Gehalt auf 7500 Mark erhöht.

* Dirschau, 11. Sept. [Eine Naturerscheinung] von sel tener Großartigkeit und Pracht wurde gestern Abend kurz nach 7½ Uhr am südöstlichen Himmel wahrgenommen. Ein Meteor von aufwallender Größe senkte sich fast senkrecht und gegen die Gewohnheit langsam nach dem Horizont hin. Es war, wie die „Dirsch. Blg.“ berichtet, äußerst interessant zu beobachten, wie der große Kern, je länger er die Atmosphäre durchschritt, desto glänzender wurde, so daß er mit seiner noch einen Augenblick erholt Bahn ganz das Bild eines Kometen gewährte.

Der Tod des Schöller. — Ein Naturerscheinung von sel tener Großartigkeit und Pracht wurde gestern Abend kurz nach 7½ Uhr am südöstlichen Himmel wahrgenommen. Ein Meteor von aufwallender Größe senkte sich fast senkrecht und gegen die Gewohnheit langsam nach dem Horizont hin. Es war, wie die „Dirsch. Blg.“ berichtet, äußerst interessant zu beobachten, wie der große Kern, je länger er die Atmosphäre durchschritt, desto glänzender wurde, so daß er mit seiner noch einen Augenblick erholt Bahn ganz das Bild eines Kometen gewährte.

Ich ließ mich wieder auf meinen Sitz nieder. Die Frau wandte mir gleichgültig das Gesicht zu und sagte: „Was, so bald schon zurück?“

„Ja“, sagte ich, etwas überrascht von ihrer Kälte, „wenn Sie mir eine Chance gewähren wollen.“

„Ich gewähre nichts, am allerwenigsten Chancen“, erwiderte sie.

„Nun, können Sie mir sagen, ob das da etwas wert ist?“

Wie ich das sagte, hielt ich ihr die Spange hin, die hell erglänzte, als die Strahlen des großen Kronleuchters darauf fielen. Sie blickte die Spange an, und wie sie es tat, glaubte ich zum ersten Male einen Strahl des Interesses darin zu bemerken. Es war indessen nur ein flüchtiger Strahl und verschwand sofort, als sie sagte:

„Lassen Sie sehen.“

Ich reichte ihr die Spange. Sie beugte sich einen Augenblick darüber und fragte dann:

„Ist das alles? Ich meine, es scheint nur eine Hälfte der Spange zu sein. Haben Sie den anderen Theil nicht?“

Ich schüttelte den Kopf und sie fuhr fort:

„Es ist kunstvoll gearbeitet und scheint werthvoll. Wünschen Sie, daß ich es kaufe?“

„Das eben nicht“, erklärte ich; „aber wenn Sie glauben, daß es einen Werth hat, würde ich es gern gegen ein Equivalenterkaufen.“

„Ganz gut; es könnte etwa drei Pfund werth sein — vielleicht mehr; aber Sie können es für diese Summe kaufen, wenn Sie wollen. Soll's auf einmal sein?“

„Ja, dann ist es eher vorüber,“ sagte ich und setzte die Spange auf Nummer dreizehn.

Sie nickte und beugte sich über den Tisch, die Nadel in Bewegung setzend.

Diesmal war ich ganz kühl und gelassen. Der ganze Rausch des Spiels war von mir gewichen, und meine Nerven waren fest wie Eisen. Wie sich die Nadel herumdrehte, sah ich sie kaum an, sondern begann die Gesichter meiner Mitspieler mit trügerigem Interesse zu betrachten. Dieser Einsatz würde für mich über Leben und Tod entscheiden, aber ich empfand es

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorifirte Uebersetzung von Georg Kühr.

(21. Fortsetzung.)

„Was? schon müde? Zu einem solchen Gesicht sollte kein schwaches Herz gehören“, sagte sie und ließ die Nadel wieder herumwirbeln.

„Können Sie vielleicht nicht?“ flüsterte sie mir ins Ohr.

„So ist's.“

„Ach, es hält schwer, mit zwei Kronen die Bank zu sprengen. Aber sagen Sie, haben Sie nichts mehr, gar nichts? Es ist mir, als ob das Glück mich verließ.“

„Nichts“, antwortete ich, „rein gar nichts.“

„Armer Jungling!“

Ihre Stimme klang weich und mitsühlend, aber in ihren Augen strahlte nicht der mindeste Funke von Erbarmen. Ich sah einen Augenblick betäubt und sprachlos da; dann begann sie wieder —

„Kann ich Ihnen etwas leihen?“

„Nein, denn ich habe keine Aussicht, es zurückzahnen zu können. Dies war mein Alles, und es ist fort. Ich habe keinen Pfennig mehr in der Welt.“

„Armer Jungling!“

„Ich danke Ihnen. Ich konnte nicht erwarten, daß Sie mich bemitleiden, aber —“

„Ah, da haben Sie Unrecht. Ich bemitleide Sie; ich bemitleide Euch alle. Thoren, Thoren nenne ich Euch alle und doch lebe ich von Euch. Sie können also nicht spielen?“ fügte sie hinzu, als sie die Nadel wieder berührte. „Was werden Sie thun?“

„Gehen, zu allererst.“

„Und dann?“

Ich antwortete mit einem Achselzucken.

„Nein, gehen Sie noch nicht. Bleiben Sie noch ein wenig neben mir sitzen und sehn Sie zu: nur das Glück macht mich zu Ihrer Feindin. Ich hätte gern an Sie verloren.“

Sie sah so kurios aus, wie sie da saß mit ihrem gelben Gesicht, ihren Rungeln und unzähligen Diamanten, daß ich nur dasitzten und sie anstarren konnte.

„Ich habe schon manchen verzweifelten jungen Mann,“ fuhr die seltsame Frau fort, „auf eben diesem Stuhl neben mir sitzen sehen. Ach, manches junge Leben habe ich in dieser Weise gemordet. Ich bin alt, wie Sie sehen, sehr alt — noch älter, als Sie glauben würden; aber ich triumphire nichts

Vom Juristentage.

Strasburg i. Els., 11. September.

Heute haben hier die Verhandlungen des 20. deutschen Juristentages begonnen, die in der feierlich geschmückten Aula des Universitätsgebäudes stattfinden. Die Teilnahme an dem Kongreß ist eine außerordentlich rege; alle Theile des Reiches haben zahlreiche Vertreter entsandt, und die Zahl der hier versammelten Juristen dürfte 300 betragen. Der Juristentag hat sich mit 16 Fragen, welche sich sämtlich auf das neue bürgerliche Gesetzbuch beziehen, zu beschäftigen. Besonderes Interesse werden die Stellungnahme des Juristentages zu dem im bürgerlichen Gesetzbuche aufgestellten Grundsatz „Kaufbricht Kleine“ und seine Beschlüsse zu den Entscheidungsfragen wachen.

Der Juristentag wurde durch den Reichsgerichts-Senatspräsidenten Dr. Drechsler, als den Vorsitzenden des vorjährigen Juristentages, eröffnet. Derselbe schlug den langjährigen Präsidenten des Juristentages, Professor v. Gneist, als Vorsitzenden vor. Die Versammlung stimmte dem zu, und Professor v. Gneist dankte für die Wahl. Darauf begrüßte der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe, die Versammlung in einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die hohe Bedeutung hinwies, welche ein gemeinsames bürgerliches Recht als festes Band der Einheit der deutschen Staaten bestimmen werde. Professor v. Gneist bat unter lebhafter Zustimmung den Statthalter, das Ehrenpräsidium des 20. Juristentages zu übernehmen, was der Statthalter mit einigen Worten des Dankes an die Versammlung thut. Gneist hob nunmehr in einer kurzen Rede, welche zu den Aufgaben des Juristentages überlebte, hervor, daß der Juristentag das seit jeher von ihm mit Vorliebe gepflegte Gebiet des bürgerlichen Rechts nach der Fertigstellung des Entwurfes nun doppelt sorgfältig behandeln wolle.

Hierauf wurden die Berathungsgegenstände an die Abtheilungen verteilt. Die erste Abtheilung beschäftigt sich mit Punkten aus dem allgemeinen Theile des Gesetzbuches, die zweite Abtheilung vorzugsweise mit Fragen des Sachenrechts, die dritte mit Familien- und Erbrecht.

Den letzten Gegenstand der Plenarversammlung bildete das Referat des Geh. Raths Prof. Eck (Berlin) über die Rechtsentwicklung in Deutschland seit der letzten Juristentagsversammlung; das Referat behandelte ausführlich das Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz, gedrängter die übrigen Reichs- und Landesgesetzgebungen.

Die erste Abtheilung beschäftigte sich mit der Frage: „Ist der Begriff der Anspruchsverjährung im Sinne des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches belaubbar?“ Die Gutachten und im Einlaufe mit ihnen die Referaten Professor Pfaff-Wien und Professor Fischer-Greifswald verneinen diese Frage. Sie sechten theils die juristische Konstruktion, theils den Inhalt der Vorschläge an. Die von den Referenten gemeinschaftlich gestellten Anträge lauten:

I. Die Anspruchsverjährung im Sinne des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches ist nicht belaubbar. II. Es empfiehlt sich eine Regelung der Wirkung der erlöschenden Verjährung nach folgenden Grundsätzen: 1) Von den der Verjährung unterworfenen Rechten und Rechtsverhältnissen (Eigenheim, Schuldforderungen, Mängelhaftung u. s. w.) darf nach Ablauf der Verjährungszeit ein rechtlich wirksamer Rest (dominum sine ro) nicht zurückbleiben. 2) Es muß also auch die Geltendmachung im Wege der Feststellungslage oder Einrede ausgeschlossen sein. 3) Gleichwohl ist die Ausrechnung mit verjährten Forderungen zu gewähren, wenn zur Zeit des Eintritts der Möglichkeit der Ausrechnung die Verjährung noch nicht vollendet war. 4) Ein Pfandrecht braucht durch die bloße Schuldverjährung nicht zum Untergang gebracht zu werden. 5) Es muß rechtlich möglich bleiben, auf die verjährige Schuld Leistungen zu machen, deren Rückforderung ausgeschlossen ist.“ Die Debatte war recht lebhaft. Kein Redner widersprach dem ersten Satze, d. h. das bürgerliche Gesetzbuch stand in diesem Punkte keinen Vertheidiger. Dagegen erhob sich gegen

nicht. Meine Leidenschaft war auf eine Antillimax herabgefahren, und ich gähnte sogar, als das Gemurmel vieler Stimmen und ein kleiner Haufen Gold und Silber an meiner Seite ankündigte, daß ich gewonnen hatte.

„So hat das Glück sich endlich gewendet,“ sagte die Frau. Seien Sie kühn, so lange es Ihnen günstig ist.“

Statt jeder Antwort setzte ich die Spange wieder auf Nummer 13.

Wieder gewann ich, diesmal beträchtlich. Tom legte die Hand auf meine Schulter und sagte: „Läßt uns gehen“, aber ich schüttelte den Kopf und setzte weiter, immer wieder gewinnend, bis der Geldhaufen neben mir zu einem kleinen Berge wurde. Wieder und wieder flüsterte mir Tom ins Ohr, daß wir genug gewonnen hätten und daß das Glück sich bald wieder wenden würde; aber ich hielt aus. Und nun schaarten sich die Andern um mich und begannen auf die Nummer zu setzen, die ich wählte. Ich mochte die Spange hinsetzen, wo ich wollte, die Nadel blieb ihr gegenüber stehen. Man brachte einen Magnet, um zu sehen, ob dieses kuriose Metallstück irgend welche Anziehungskraft besäße; aber unsere Bankhalterin lachte nur und versicherte, jedenfalls wäre kein Stahl im Beiger, wie einige von ihnen jetzt wissen sollten. Als ich achtmal die Spange gesetzt und achtmal einen neuen Haufen Münzen erhalten hatte, wandte sie sich mir zu und sagte:

„Sie spielen tapfer, junger Mann. Wie heißen Sie denn?“

„Jasper Trenoweth.“ Wieder bildete ich mir ein, den Schimmer in ihren Augen zu sehen; und diesmal schien es sogar, als ob sie die Zähne zusammenbiße, als sie die Worte hörte; aber sie lachte einfach ruhig und sagte:

„Ein seltsam klingender Name, das. Ist es ein glücklicher?“

„Bis jetzt nicht“, sagte ich. „Nun, spielen Sie weiter. Dieser Kampf zwischen uns thut meinem Herzen wohl. Aber Sie sind vorsichtig, wie ich sehe; weshalb sagen Sie nicht auch das Ganze, so lange dieses wunderbare Glück dauert?“

Wieder legte sich Toms Hand auf meine Schulter, und diesmal klang seine Stimme dringend; aber ich war vollständig taub dagegen.

„Wie Sie wollen,“ sagte ich kalt und legte den ganzen Haufen auf Schwarz.

Es war Wahnsinn, schlimmer als Wahnsinn; aber ich gewann wieder, und jetzt war der Haufen meiner Gewinne enorm. Ich sah die sonderbare Frau an; sie saß so unbewegt da wie je zuvor.

„Spielen Sie,“ sagte sie.

die positiven Vorschläge des Referenten theilweise Widerspruch, besonders gegen Nr. 5. Die Abstimmung ergab Annahme von Nr. 1. Von den positiven Vorschlägen des Referenten wurden 2 bis 5 angenommen, 1 abgelehnt.

Außerdem wurde berathen über die Frage: „Soll die Konventionalstrafe im künftigen deutschen Gesetzbuch lediglich der freien Vereinbarung unterliegen oder an geistliche oder richterliche Schranken gebunden werden?“ Der erste Referent, Professor Gierke, begründete im Gegenfalle einerseits zum Entwurf und andererseits zu den Gutachten, welche die freie Vereinbarung gelten lassen wollen, den Satz: „Es empfiehlt sich, gegenüber allen Konventionalstrafen ein richterliches Mäßigungsrecht einzuführen.“ Der Korreferent Justizrat Makower-Berlin, war grundsätzlich gegen Konventionalstrafen; nur der Staat strafe, Riesmand aber strafe sich selbst oder einen Anderen, also gebe es auch keine Strafe durch gegenseitigen Konsens. Für jetzt begnügte er sich mit dem Milderungsrecht des Richters. Nach einer kurzen Debatte, in welcher weder der Entwurf, noch die Gutachten Zustimmung fanden, wurde die These des Referenten einstimmig angenommen.

In der dritten Abtheilung behandelte Dr. Renz-Gießen die Frage: „Welche Grundsätze sind im künftigen bürgerlichen deutschen Gesetzbuch über das Verhältniß der Mitteren und ihre Auseinandersetzung aufzustellen?“ Angenommen wurde nach längerer Debatte folgender Antrag des Geh. Justizraths v. Wilmowski: 1) Die Mitteren können über den Attenschlaf und dessen Bestandtheile bis zur erfolgten Auseinandersetzung nur gemeinschaftlich verfügen. 2) Die Mitteren haften für die Nachlasskulden gemeinschaftlich soweit sie den Nachlass bestehen oder erben. Die Mitteren können indes diese Haftung durch Aufforderung an die Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen ablehnen, bzw. befrachten.“

Die zweite Abtheilung beschäftigte sich mit der Frage: „Ist das gesetzliche Pfandrecht des Vermieters beizubehalten?“ Referenten zu dieser Frage waren Amtsrichter Bunsen-Rostock und Landrichter Dr. Rössla-Berlin, welche beantragen, daß gesetzliche Pfandrecht des Vermieters oder Verpächters beizubehalten, mit der Maßgabe, daß das Pfandrecht nicht wegen aller künftigen Forderungen, sondern nur wegen künftigen Miet- und Pachtzinses zu gewähren ist. Nach längerer Diskussion fand der Antrag, welchem eine ganze Reihe von Gegenanträgen gegenübergestellt war, Annahme. (Berl. Tagebl.)

Militärisches.

= Ueber die in Mainz entdeckten Unregelmäßigkeiten im militärischen Lieferungswesen wird dem „Frank. Journal“ gemeldet: „Der zumeist belastete Beugauptmann H. ist im Militär-Untersuchungsgefängnis untergebracht, drei andere Beugauptiere sind vorerst auf Dienst gestellt. H. soll von den durch seine Hände gegangenen Lieferungen für das Artillerie-Depot 23 Prozent Nutzen gezogen, den Müller außerdem um einen Betrag von über 3000 Mark angebaut und ferner eine für einen Feldwebel bestimmte außergewöhnliche Zahlung längere Zeit widerrechtlich an sich behalten haben. Die drei anderen sollen hauptsächlich bei dem Beugaupten M. geborgt und zur Verdeckung dieses Fehlers dem M. nahegelegt haben, seine genau geführten Geschäftsbücher zu verbergen.“

= Braunschweig, 10. September. Bekanntlich soll die schwarze Uniform der braunschweigischen Infanterie in Wegfall kommen; es werden nur noch die vorhandenen Bestände aufgetragen. Die schwarze Uniform war nur kleidsam, wenn sie vollständig neu war; sonst machte sie keinen vortheilhaften Eindruck. Zum Ordonnanzdienste während der Anwesenheit des Kaisers in Hannover ist von jeder Kompanie des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 ein Mann abkommandiert worden. Diese Mannschaften, welche gestern nach Hannover abgereist sind, tragen zum ersten Male die neue Uniform, welche beinahe vollständig mit der preußischen Infanterie-Uniform übereinstimmt. Geringe Abweichungen befinden sich nur auf dem Helm und

Noch dreimal gewann ich, und jetzt mußte sie ihren Geldhaufen vermehren; doch sie verzog keine Muskel ihres Gesichts, zuckte nicht einmal mit den Wimpern.

Endlich wandte ich mich, des Glücks müde, ihr zu und sagte:

„Ich habe jetzt die Sache genug. Sind Sie zufrieden, wenn ich nochmals das Ganze einsetze?“

Wieder lachte sie. „Sie sind tapfer, Mr. Trenoweth, und ein würdiger Gegner. Sie mögen heute siegen, schließlich aber werde ich gewinnen. Ich sagte Ihnen, daß ich gern an Sie verlieren würde, und so ist es auch; aber Sie nehmen mich gehörig beim Wort. Doch möchte ich gern jene Spange besitzen; also sei's noch einmal.“

Ich legte meinen ganzen Gewinn auf Roth. Es hatten sich jetzt alle Gäste um mich versammelt, um den Ausgang dieses Kampfes zu sehen. Keine Seele setzte bei dieser Drehung der Nadel, so begierig waren sie auf den Zweikampf. Jedes Gesicht war bleich vor Erregung; jede Lippe zitterte; nur wir, die Kämpfenden, sahen unbewegt da — ich und die sonderbare Frau mit den unergründlichen Augen.

„Roth bedeutet manche Dinge,“ sagte sie, wie sie die Nadel spielen ließ, „Blut und Rubine und geliebte Lippen; Schwarz aber ist die Livree des Todes und der Tod wird sie schließlich alle gewinnen.“

Wie der Glücksgeiger zum letzten Male kreiste, konnte ich den angehaltenen Atem der Menge ringsum vernehmen, so tief war die Stille, die sich Aller bemächtigte. Ich fühlte, wie Toms Hand meine Schulter krampfhaft umklammerte und hörte (oder glaubte zu hören), wie das Herz des Mannes zu meiner Rechten gegen seine Rippen pochte; aber während der ganzen Zeit fühlte ich, daß mein Herz ruhig und regelmäßig schlug. Ich war überzeugt, daß ich gewinnen würde und ebenso, daß sie es wüßte. Gerade als der Gedanke mir durch den Kopf schoss, brach eine Menge verhaltener Schreie von dreißig bleichen Lippenpaaren los. Ich sah kaum hin, um die Ursache zu erfahren, wie ich mich aber zu unserer Wirthin wandte, schaute sie mich fest an und ihre klangvolle Stimme erhob sich über das Gelöse:

„Meine Herren, wir haben für heute genug gespielt. Das Spiel ist zu Ende.“

Ich hatte die Bank gesprengt.

Ich sammelte mit Tom das Gewonaene, als die Schaar sich allmählich entfernte, und während ich so beschäftigt war, warf ich einen Blick auf die Frau, die ich so geschlagen hatte. Sie lehnte in ihrem Sessel, anscheinend gleichgültig gegen Verlust wie Gewinn. Nur ihre Augen waren fest auf mich geheftet, wie ich die Münzen in meine Taschen schaute. Wie sie meinem Blick begegnete, zog sie ein Stückchen Papier und einen Bleistift heraus, kritzte ein paar Worte, warf die Note dem

den Achselstücken; letztere zeigen auf weißem Grunde eine Krone und ein W. in Roth. Die Bataillone 1 und 2 haben am Helme einen großen Stern; in dessen Mitte das braunschweigische Pferd und die Devise: „Mit Gott für Fürst und Vaterland.“ Dazu tritt beim dritten Bataillon (dem früheren Leib-Bataillon) noch ein Todtentlopf und die Inschrift Peninsula. Bei Paraden und festlichen Gelegenheiten tragen sämtliche drei Bataillone einen schwarzen Rosskopf auf dem Helme. — Hirschberg, 10. September. Bei dem diesjährigen Manöver in Hirschberg sind mehrere bedauerliche Unglücksfälle vorgekommen: Gestern Vormittag geriet ein Kanonier in der Gegend zwischen Störsdorf und Schwarzbach unter die Räder eines Geschützes. Ein Rad ging dem Gefallenen über den Kopf und verletzte ihn derartig, daß er weggetragen werden mußte. Ferner stürzte bei Störsdorf ein Offizier, nach anderer Mitteilung ein Gemeiner, mit dem Pferde, geriet unter eine Kanone und erlitt Verletzungen, die seine weitere Beteiligung an dem Manöver unmöglich machen. Am Sonnabend stürzte bei Berbisdorf ein Kürassieroffizier mit dem Pferde, brach ein Bein und mußte nach Hirschberg übergeführt werden. In der Nähe von Landshut stürzte ein Dragoner am Freitag mit seinem Pferde so unglücklich, daß er sich das Genick brach.

— Sagan, 11. September. Bei dem hier stattfindenden Corpsmanöver stürzte ein Gardeulan und erlitt in Folge dessen schwere Verletzungen durch seine Lanze. Ferner stürzte der Standartenträger der Gardelkavallerie, und dabei wurde ihm der Brustkasten eingerichtet.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.) — Kastenstände für Mastälber. Zu erfolgreicher Kälbermast ist erforderlich, daß die Kälber in einem warmen, halbdunklen und beschatteten zugfreien Raum einen ungeförderten Platz finden. Die Thiere dürfen sich gegenseitig mit den Köpfen nicht berühren können, weil sie sonst an den Ohren des zunächst stehenden Kalbes zu saugen anfangen und sich keine Ruhe gönnen. Die Mastälber in länglichen, engen Kastenräumen aufzustellen hat sich gut bewährt. Diese Stände, auf denen Gerüste ruhen, sind so eng, daß das Kalb nur stehen und liegen kann, sich nicht einmal in seinem Bassinger umdrehen kann; dabei bieten sie dem Kalbe ein warmes und trockenes Lager. Regelmäßig Morgens und Abends wird dieser kleine Mäststall geöffnet, um zu tränken und neu einzutreten. Ein solcher Kastenstand ist warm, aufgezogen, halbdunkel; die Kälber können sich gegenseitig nicht belästigen und sind gezwungen, absolute Ruhe zu pflegen. Man möchte diese Zwinger mit denen für Rudelgänse vergleichen und kann wohl annehmen, daß sie einen ebenso günstigen Erfolg ermöglichen, wie dies der Fall bei den Gänsen in ihren Swingern gegenüber der Schrotmast bei freier Bewegung ist.

— Die Verabsfolgung von Sauerteig an Schweine ist in manchen Gegenden allgemein üblich, da man die Erfahrung gemacht haben will, daß derselbe namentlich die Flecklust rege hält und günstig auf die Futterausnützung einwirkt. Diese Wirkung dürfte wohl auf die im Sauerteig vorhandene Milchsäure zurückzuführen sein. Zugleich muß auch hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß die im Sauerteig vorhandene Butter- und Essigsäure namentlich bei Ferkeln schädlich wirken können, weshalb die Verabsfolgung dieser Zugabe stets in sehr bescheidenen Grenzen gehalten werden muß.

Handel und Verkehr.

** Berlin, 13. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privatelegramm der „Posener Zeitung.“) Zum Verlauf stanzen: 1064 Rinder, umgesetzt 800 Stück, Preis ziemlich unverändert; 1439 Schweine, Preis 54—61 M. Geschäft: schleppend. 822 Kälber: Ia. 52—60 Pf., IIa. 40 bis 50 Pf. Geschäft: Langsam. 1000 Hammel, umgesetzt.

Mann mit der Schaufel zu, der sofort das Zimmer verließ, und sagte dann zu mir:

„Ist es weit von hier bis zu Ihrer Behausung?“

„Nicht sehr weit.“

„Das ist gut; aber seien Sie vorsichtig: eine solche Summe gewinnen ist fast so gefährlich wie sie verlieren. Ich werde Sie wiedersehen — Sie und Ihren Talisman. Uebrigens darf ich denselben nicht einen Augenblick betrachten.“

Wir Dreie waren allein im Zimmer. Sie nahm die Spange, betrachtete sie eine volle Minute sehr aufmerksam und gab sie dann zurück. Schon guckte die Dämmerung eines neuen Tages durch die Ritzen in den Fensterläden herein, den verlöschenden Kerzen eine geisterhafte Blasse verleihend und eine beängstigende Wirklichkeit über das Ganze werfend — über die unordentlich herumstehenden Stühle, den mit Papierfetzen besetzten Fußboden, die Zeichen und Überbleibsel der Schwelgerüste des Spiels. Gespenstischer als alles war das gelbe Gesicht der Frau im mitleidlosen Licht; aber da saß sie, anscheinend unermüdet, in all dem Glanz und der Pracht ihrer blühenden Edelsteine, wie wir sie verlieben — eine echte Göttin des Spielischen.

Wir hatten die Thür erreicht und schritten in den Gang hinaus, als Tom flüsterte:

„Sei auf der Hut; jene Note bedeutete Unheil.“

Ich nickte, machte die Thür auf und schritt in das Dunkel hinaus. Wie ich das tat, hörte ich einen raschen Schritt zu meiner Linken, sah einen schwachen Schimmer und fühlte einen heftigen Stoß gegen die Brust. Ich wankte einen Augenblick und hörte dann Tom an mir vorüberstürzen und einen wichtigen Streich führen.

„Lauf, lauf! Laß den Gang hindurch!“

Wir waren im Nu an der Hausthür; aber auch jetzt noch konnte ich, durch die offene Gangthür im Glanze der Kerzen die Gestalt des gelben Weibes regungslos und gelassen dastehen.

Wir erreichten die Thür und traten ins helle Tageslicht hinaus. Wir eilten die Sackgasse entlang auf die Straße hinaus, durch diese und eine andere hinab, dann durch ein wahres Labyrinth von Nebengäßchen. Tom schritt voraus und ich folgte leuchtend, die fast berstenden Taschen zuhalrend, damit kein Geld herausfallen sollte. Immer weiter eilten wir, obgleich kein Schritt uns folgte und wir keinen Menschen gesehen hatten, seit Tom meinen Angreifer zu Boden schlug. Erschöpft und atemlos erreichten wir endlich den Strand, und hier machte Tom Halt.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 13. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)	Not. v. 12.	Not. v. 12.
Deutsche 34 Reichs. 103 90 103 90	Russ. 4 1/2 Bdlt. Pfdr. 97 75 97 60	
Konsolidirte 48 Anl. 106 75 106 80	Boln. 5 1/2 Pfandbr. 63 10 63 10	
Bol. 4 1/2 Pfandbriefe 101 40 101 40	Boln. Liquid. 57 70 57 80	
Bol. 34 1/2 Pfandbr. 101 — 101 —	Bol. 48 Goldrente 85 10 85 20	
Bol. Rentenbriefe 105 25 105 10	Dest. Kred.-Alt. 163 80 163 20	
Dest. Banknoten 171 60 171 75	Dest. Fr. Staatsb. 97 — 97 50	
Dest. Silberrente 72 40 72 50	Bombarden 50 90 50 80	
Russ. Banknoten 212 50 212 65	Fondstimmung	
Russ. Konf. Anl. 1871 — —	fest	

Total 230000 B. Seit Schluss letzter Serie hat ziemliche Frage geherrscht, und mehrere Tausend Ballen, meist Kap-Wollen, sind zu festen Preisen verkauft worden.

Vermischtes.

† Emil Gösses Wiederanstreben im Stadttheater zu Köln gestaltete sich zu einem Fest für seine Verehrer. Der beliebte Sänger trat als Lyonel in Götows „Martha“ auf und wurde im überfüllten Hause mit Jubel empfangen. Gösse befand sich im Vollbeste seiner herrlichen Mittel und enthielt am Ende die Hörer.

† Ein Beschützer der Kunst. Aus Gleiwitz in Oberschlesien wird der „Fels. Btg.“ geschrieben: Der Schauspieler Resemann aus Breslau absolvierte kürzlich am hiesigen Orte ein Gastspiel und führte bei dieser Gelegenheit unserem Publikum den bekannten Virtuosen-Paradezug „Ream, oder Gente und Leidenschaft“ vor. Im dritten Akt dieses Stücks wird der vom Wahnsinn bereits umnebelte Ream vom Publikum ausgepfiffen, zu welchem Zweck sich gewöhnlich ein Schauspieler mit einigen Genossen in den Zuschauerraum begiebt und von dort aus „naturreich“ das Mikrophon des Auditoriums in Scène setzt. In dieser Weise wurde das auch hier beobachtet. Raum aber hat der Schauspieler seinen Leuten das Zeichen gegeben, kaum haben diese das Pfeifen begonnen, so springt der im Theater stationierte Polizeibeamte auf die vermeintlichen Värmacher los und ruft ihnen die Worte zu: „Ich bitte mit Rücksicht auf mich den Namen des Gegegen!“ Der wadere Beamte war der Meinung, daß die Spieler oben auf der Bühne im Ernst ausgepfiffen werden sollten, und weil er meinte, daß diese ihre Sache vortrefflich machten, so wollte er sie vor den „Skandalmachern“ behüten. Natürlich war das Stück für diesen Abend begraben, denn die Zuschauer vermochten sich vor Heiterkeit nicht mehr zu den nöthwendigen Rücksichtsleitungen aufzuschwingen.

† Aus Reichenberg in Böhmen wird der „Volks-Btg.“ gemeldet: Eine Trübschoppengeellschaft beauftragte jüngst einen nach Danzig reisenden Freund aus Neugierde, ihr eine Flasche Danziger Meerschausser zu schicken. Das Reichenberger Sollamt läßt die Sendung vernichten, weil Meerschausser Salzmässer ist, in Österreich aber Salzmonopol herrscht, also Salzsoole nicht eingeführt werden darf. (Sehr auf!)

† Was bleibt von der Pariser Weltausstellung? Ueber diese Frage wird der „Frankl. Btg.“ aus Paris folgendes geschrieben: Jede der früheren Weltausstellungen hat Paris dauernde Gaben hinterlassen. Der einen verdankte es den Industriepalast, der anderen den Trocadero-Palast mit seinen reizenden Anlagen — wir haben den ganzen Hügel noch als öden Kehrichtablaedplatz — und dazu die Eisenbahnverbindung zwischen dem Marsfeld und der Ringbahn. Die jetzige Ausstellung wird aber ein ungleich reicheres Vermächtnis stiften. Bündschule bleibt der Eiffelturm stehen, der, nachdem ihn seine Baugesellschaft fünf Jahre lang betrieben haben wird, in den Besitz des Staates und der Stadt übergeht. Ferner werden zu seinen Füßen die riesige Maschinenhalle, das „Palais des Beaux-Arts“ und das „Palais des Arts-Libéraux“ erhalten. Endlich wird die oben erwähnte Bahn, die bisher nur vom südwestlichen Stadtende, dem „Point du Jour“, bis an das Marsfeld führte, an die Invaliden-Esplanade, also bis nahe zum Ministerium des Auswärtigen und zum Bourbonpalaste heran fortgeführt und tritt damit an die Stelle der jetzigen kleinen Ausstellungsbahn von Decauville. Diese Verlängerung bildet für Paris einen bedeutenden Fortschritt, denn sie wird den Verkehr der inneren Stadtteile mit den Vororten in hohem Grade erleichtern. Die Westbahn, welche die Strecke betreibt, wird innerhalb der Stadt eine Anzahl von Haltestellen errichten; nach außen hin erreicht man auf dieser Linie in wenigen Minuten Neuendorf, Sevres, Saint-Cloud, Suresnes und Buteaug, wo die Bahn in die von Paris nach Versailles gehende einmündet.

† Die Frage, was ein Stammtisch sei, wird in der „Kölner Volkszeitung“ wie folgt beantwortet: Ein Stammtisch ist in einem bestimmten Lokale ein bestimmter Tisch in einem bestimmten Winkel, an dem zur bestimmten Stunde bestimmte Gäste auf ihren bestimmten Plätzen sich niederlassen, um bei Vertilgung einer bestimmten Menge eines bestimmten Getränkes aus bestimmten Gläsern über bestimmte Themen zu sprechen und dann zur bestimmten Stunde aufzubrechen, weil man zur bestimmten Zeit zu Hause bestimmt erwartet wird.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 7. Septbr. bis einschließlich 13. Septbr. 1889 wurden angemeldet:

Aufgebot.

Bahnarbeiter Julius Reich mit Auguste Szczypowska. Schlosser Josef Stornia mit Marie Slaboszewska. Tischler Julian Węcławski mit Wenceslawa Balazarska. Telegraphist Vincent Szczyński mit Clara Czimowska. Arbeiter Franz Galeski mit Hedwig Dworajewska. Kaufmann Wolf Zagall mit Hannchen Lewew. Gendarmer Heinrich Moradz mit Marie Wichter. Schneider Boleslaus Przybylski mit Marianna Sobota. Kutscher Traugott Präzler mit Marie Brendle. Kutscher Andreas Wierzbicki mit Marie Waleska. Fleischer Valentin Krzeszowski mit Magdalene Gałowska. Bäuerin Guard Witkiewicz mit Balbina Pawlowicz. Vice-Feldwebel Karl Meyer mit Wilhelmine Jung. Arbeiter Johann Nazny mit Hedwig Borowska. Kaufmann Richard Richter mit Fanny Namn.

Gesetze und Verordnungen.

Kleischer Maximilian Brzozowski mit Elisabeth Raczyk. Schneider Josef Bieliński mit Michaelina Glowinkowska. Kaufmann Karl Rajewski mit Anna Majewsk. Schneider Jakob Voß mit Bertha Welschmidt. Kaufmann Wilhelm Romahn mit Emma Siebenhäuser. Wegebau-Inspektor Karl Voigt mit Elise Schwantes. Kaufmann Emil Friedländer mit Julie Weinroth. Schlosser Stanislaus Wojciechowski mit Katharina Rajczyk. Schuhmacher Telesco Borawski mit Marie Domanska. Vice-Feldwebel Heinrich Kielmann mit Emma Mühlner. Arbeiter Adam Jeske mit der Wittwe Magdalene Sosnowska, geb. Seiffert. Wachtmeister Reinhold Kalmbach mit Ida Feile. Schuhmacher Maximilian Gnatyczski mit Viktorija Paradowska. Schneider Michael Urbanski mit Bibiana Masłowska. Arbeiter Josef Weiß mit Antonie Wodarska.

Amtliche Anzeigen.

Anlagen außerhalb der Umwährung obigen Neubaues soll durch öffentliche Ausschreibung vergeben werden. Termin hierzu ist auf:

Freitag, den 20. Septbr. 1889,

Nachmittags 3 Uhr, im Dienstzimmer des obenbezeichneten Neubaues zu Rawitsch antraumt, wohin die vorschriftsmäßigen Angebote, versteigert und mit entsprechender Aufschrift verlesen, rechtzeitig einzureichen sind.

Die Verdingungsunterlagen können im vorgenannten Dienstzimmer eingesehen oder gegen Entstättung der Anfertigungskosten von dort abgeogen werden. 14725

Beschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 13. September 1889.

Der Garnison-Baumeister.
J. B.
Brzozowski,
Königl. Regierungsbauamtsmeister.

Die Ausführung der Straßen-

Verkäufe * Verpachtungen

Leinen eines Kasernements

für 1 Bataillon Infanterie zu

Rawitsch.

Die Ausführung der Straßen-

Geburten.
Einen Sohn: Zimmermann Johann Weinrauber. Schuhmacher Valentin Ratajczak. Eisengießer Eisenbahnbremser Josef Matlewicz. Berg. Schuhlehrer Richard Eisenbach. Arbeiter Karl Menzel. Sergeant Kari Schulz. Stärksteinerfeger Joseph Bojciewowski. Kaufmann David Bojal. Granitmärker Heizer Hugo Reimann. Arbeiter Johann Gessler. Schlosser Winzent Weichert. Unverehelichte S. W. G. B. Schmid Josef Bulowski. Maurer Paul Gürle. Hauptmann Emil Raths. Bäckemeister Albert Abramowski. Schriftsteller Kazimir Hollinger. Fuhrmann Albert Lauterich. Maurer Johann Relewicz. Bergolzer Konstantin Bartoszewski. Schlosser Winzent Lusomski. Schuhmacher Anton Czabański. Fleischer Kazimir Dobrowolski. Arbeiter Adalbert Jidich. Schlosser Winzent Kazimierz. Komtoordt Johann Luthe, genannt Oberbeck. Haubotz Albert Ludwig.

Eine Tochter: Arbeiter Anton Wachowiak. Restaurateur Selsab Nehring. Kaufmann Stanislaus Mann. Lokomotivführer Karl Redlin. Zimmermann Adalbert Dziedel. Schmid Kochus Jendrich. Bautechniker Richard Schoeneker. Arbeiter Valentin Raczkiewicz. Schlosser Rudolf Grotkreuz. Zeilenhauer Josef Obremski. Schlosser Roman Kruza. Bäuer Andreas Janikowski. Eigentümer Bernhard Hoffmann. Müller Valerian Szulaski. Schlosser Josef Klamz. Glaser August Egner. Bäcker Theodor Lenz. Arbeiter Leo Sitz. Tischler Franz Weltmeyer. Unverehelichte W. A. Händler Louis Hoffmann. Staatsarchivar Dr. phil. Roger Prümers. Arbeiter Johann Bissowski. Arbeiter Agidius Ratojczak. Klempner Thomas Dembinski.

Sterbefälle.
Oskar Bachmann 3 Wochen. Pensionär Weichensteller Karl Untermaier 53 Jahr. Stefan Bielański 1 Jahr. Stanisława Szczerbińska 4 Jahr. Lucia Hartmann 6 Jahr. Wittwe Seraphine Kantorowicz 51 Jahr. Hildegard Schulz 1½ Tage. Unverehelichte Sophie Christmann 42 Jahr. Unverehelichte Magdalene Pawlak 34 Jahr. Arbeiter Anton Radojczak 35 Jahr. Unvereheliche Bertha Görlicz 16 Jahr. Thaddäus Beutler 5 Wochen. Valentin Jezkowniowski 8 Monate. Marie Hofer 1 Jahr. Albin Rojanek 6 Monate. Wittwe Johanna Friedeberg 64 Jahr. Josefa Radolak 1 Jahr. Helene Mietlicka 6 Monate. Anton Weinrauber 3 Jahr. Bildhauer Valentin Kalbowski 40 Jahr. Schuhmacher Franz Krzywinski 42 Jahr. Stanisława Bydlowska 1 Jahr. Helene Kornatowska 4 Monate. Helene Gill 1 Jahr. Marie Hahn 4½ Jahr. Maurer Stanislaus Bausch 65 Jahr. Sergeant Rudolf Gramsall 23 Jahr. Wittwe Kranijska Jozwiak 47 Jahr. Johanna Schulz 12 Jahr. Wittwe Emilie Stroinski 60 Jahr. Wittwe Pauline Braeger 81 Jahr. Magdalene Winter 1 Jahr. Maximilian Branek 5 Wochen. Vincent Thiem 1 Jahr. Julianna Steczewska 3 Jahr. Stefanie Nowacka 6 Jahr. Wittwe Louise Schmidt 81 Jahr. Schriftsteller Franz Neudauer 33 Jahr.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 10. bis 11. September, Mittags 12 Uhr.

Julius Blawert I. 19364, leer, Charlottenburg-Schulz. August Schönberg I. 20137, Mauerlaten, Schulz-Berlin. Karl Schäfer I. 18282, leer, Berlin-Schulz. Wilhelm Hannemann IX. 3725, Roggen, Bromberg-Berlin. Ed. Klinicki VIII. 1253, Güter, Stettin-Bromberg. Friedrich Hemmerling VIII. 1205, Güter, Stettin-Warschau. August Kühne IV. 629, leer, Danzig-Bronislaw.

Holzfödererei.

Vom Hafen: Tour Nr. 319. H. A. 297. A. Mirus-Bromberg für C. Müller-Brahms mit 35 Schleusungen; Tour Nr. 320. H. A. Nr. 298. J. Schulz-Bromberg für Valentini und Markwald-Berlin mit 14 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 321. H. A. Nr. 299, 300 B. Ernst-Bromberg für das Berliner Holz-Konto-Berlin.

Weizenhöhe, 10. September. Tour Nr. 301, 42 Flotten für Schröder-Machatsch-Bromberg; Tour Nr. 305, 306 u. 307, 18 Flotten für J. Kreitner-Bromberg; Tour Nr. 310, 26 Flotten für Otto Weber-Bromberg sind heute von hier abgeschwommen.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden

Winter-Fahrplan

der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg machen wir unsere geehrten Leser hierdurch aufmerksam.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann, besitzen sogleich den hartnäckigsten Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen. Schachtel 1 Mark in der „Rohen Apotheke“. 9101

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Eilen & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzwisse und weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete und Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Für Laubsägearbeiten giebt kein besseres und bequemerem Bindemittel als Plüss-Stauffer's Universalfrott. (Siehe heut. Jas. 1204q)

Graben 7
Eine Buchhandlung, ist ein großer Platz an der Straße verlehnen, gebaut. 14740

verbunden mit Nebenbranchen, in einer wsl. Kreisstadt Posens (Eisenbahnverbindung, Land- und Amtsgericht, Gymnasium, Präparandenhauptschule etc.) ist Familienverhältnisse wegen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ges. Off. nimmt Karl Johl, Merseburg, entgegen. 14535

Theilhaber
od. solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unsicherheiten bewahren. (Vorsichtsmassregeln bei Eingang) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik u. Handelsgesellschaften aller Art. Foo gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.

Der Bodenverkauf
in meiner 14715
Böllblut-Rambouillet-Herde
zu Prostan
ist eröffnet.
Wagen bei Anmeldung
Bahnhof Oppeln.
Hohberg, sgl. Amtsrath.

Die Ausführung der Straßen-

Zu verkaufen

in Kriewen, Posen, aus freier Hand 1 mass. schön, im schwed. Styl geb. Haus mit gr. Ofen, Bier- u. Gemüsegart., massiv. Stallung, u. Scheune, s. g. gerign, als Hotel od. Privatwohn., über 50 Mrg. q. Rogen u. Weizenbod., sehr g. Dbra-Wiesen. Rab. b. Bäckermeister in Kriewen, Prov. Posen. 14208

Ein neu eingerichtetes Pap.- u. Galant.-Geschäft, verbunden mit Buchbinderei, ist in Folge Todesfalls sofort zu verkaufen. Zur Übernahme sind ca. 2000 Mark erforderlich.

Offeraten zu richten an Weicher und Kinkel, Dolzig, Kreis Schrimm. 14694

Ein echter junger Woss ist zu verkaufen. Friedrichstr. 20, vorn im Keller. 14744

Kauf- & Tansch- & Pacht-Mietsh-Gesche

Eine gut gehende Gastwirthschaft 14699

in einem großen Dorf (Ortschaft) wird von sof. oder später zu pachten gesucht. Adr. mit genauem Angaben der Verhältnisse nimmt zur Weiterb. die Exp. des Gesellen, Graudenz, unter F. Z. 874 entgegen.

Junger, kleiner Hund, kurzhaarig, zu kaufen gesucht Artilleriestraße 2, 2 Treppen. 14439

Eine noch gute, gebrauchte Locomobile, von mindestens 6 Pferdekräften, wird sofort zu kaufen gesucht. Sof. mit Preisangabe unter A. B. 800 an Haasenstein & Vogler, Posen, Friedrichstr. 24, erbeten. 14591

Ausschalen-Extract aus C. D. Wunderlich's Hofparfümerienfabrik, prämiert 1882, seit 26 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unbeschädigt, um grauen, rothen und blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben. Dr. Oeflas Haarfärbe-Ausföhl., zugleich seines Haars, macht das Haar dunkel und wirkt haarsstärkend. Preise ab 70 Pf. bei Herrn J. Schleyer, Breitestraße 13. 13979

Hebräische Neujahrskarten nreichhaltiger Auswahl empf. billigst

Gebr. Brandt, Schuhmacherstr. 3. 14701

Hiermit offerire ich sorgfältig gewählte feinste Tafeltrauben gegen Kasse od. Nachnahme von M. 3,50 die Kiste von Brutto 10 Pf. franko jeder Poststation Deutschlands.

Otto Naumann, 14713 i. Naumburg a. Saale.

Medicinal-Tokayer, vom Weinberg-Besitzer Ern. Stein in Erdö-Bönye bei Tokay, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel empfohlen, verkauft zu Engros-Breitzen 9930

Kgl. privil. Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.



Allein echt in Posen bei Adolph Asch Söhne. 10867

Sauerkohl-Fabrik, Gurken-Einlege-Geschäft.

Paul Kaselow, Landsberg a. W.

gegründet 1882. 14170

Tüchtige Agenten gesucht.

Ein gut erhalten Kinderwagen zu verkaufen. Breslauerstr. 9, I.

5 Etr. Honig

find preiswert abzugeben bei Rudolph Rahsilber, Graben 6; ebendaselbst gut erhalten einer Füllösen. 14651

Eichen-Nußholz=Verkauf.

Die in den Forsten des Fürstenthums Krotoschin pro 1889/90 ausfallenden Eichen-, Schiffs- und Handelsbäume sollen auf dem Stocke in 6 Loosen und zwar:

Loos Nr. 1, Revier Hellefeld ca. 33 Stück mit ca. 56,53 Fmtr.

ca. 35,59 Fmtr.

Loos Nr. 3, Revier Korhutica ca. 214 Stück mit ca. 281,49 Fmtr.

Loos Nr. 4, Revier Smoljewo ca. 120 Stück mit ca. 118,20 Fmtr.

Loos Nr. 5, Revier Gliadica ca. 229 Stück mit ca. 269,60 Fmtr.

Loos Nr. 6, Revier Łakoczyca ca. 63 Stück mit ca. 77,33 Fmtr.

im Wege der Submission verkauf werden.

Die Aufnahmeregister nebst Tagbemerkung und die Verkaufsbedingungen können in der hiesigen Forstamtsschule, sowie bei den betreffenden Revierförstern werktäglich in den Amtsstunden eingesehen, wie auch gegen Entlastung der Kopien vom unterfertigten Forstamt bezogen werden; ebenso sind die Revierförster angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Bekräzung der qu. Hölder zu gestalten, sowie jede verlangte Auskunft zu ertheilen.

Rauflustige werden nunmehr aufgefordert, ihre versiegelten Gebote, welche mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf Eichen-Nußholz“ verfehen sein müssen, längstens bis zum 4. Oktober d. J. Mittag 12 Uhr, nach ihrer Wahl entweder bei dem unterfertigten Forstamt oder der fürstlichen Domänen-Kammer in Regensburg einzubringen und denselben unter genauer Bezeichnung des Looses oder der Loos, auf welche die Gebote statthaben, eine Bietungsaufstellung von 208 des geschätzten Holzwertes des Looses oder der Loos in deutscher Reichswährung oder loursfähigen Werthpapieren mit Talon und Coupons, sowie der Erklärung, daß Bieter sich den aufgestellten Verkaufsbedingungen unterwarf, portofrei beizufügen.

Die Bescheidung auf die eingegangenen Submissionsofferten erfolgt auf schriftlichem Wege längstens nach Umlauf von 4 Wochen von vorbenanntem Einreichungstermin an gerechnet, und bleiben Offerenten bis dahin an ihr Gebot gebunden. 14695

Fried. Wilh. Hayn, bei Krotoschin, den 11. September 1889.
Fürstlich Thurn und Tagis'sches Forstamt Krotoschin.

Visitenkarten

in Druck und Lithographie (auch mit Gratulation) werden sauber und billig angefertigt bei

Liebig's Pflanzengelée.

Kaffee-Gelé. (Kaffeesels.)

1 Liter frische Milch wird durch ein feines Filter über 100 Gramm frischgemahlenen Kaffee gesiebt, mit 100 Gr. Zucker gesüßt und bei Seite gestellt. Dann fügt man 1 Paquet Liebig's Pflanzengelée mit 1 Liter Wasser, verröhrt dies mit dem Kaffee auf und 2-3 Eidottern, füllt die Mischung in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form, läßt erstarren und stürze.

Liebig's Puddingpulver

zur schnellen und billigen Herstellung von

Puddings, Crèmes etc.

Blanomangers.

1 Liter Milch, 3 Eidotter, ca. 120 Gr.

Zucker, 24 Stück süße, gehackte Mandeln, eine Nuß, dicke frische Butter

Gewürz, werden mit Backmehl zu einem steifen Teig geknetet, ausge-

rollt und mit einem Weingläse

runde Kuchen ausgestochen. Diese

werden auf ein gefettetes Blech gelegt, mit Ei bestrichen, mit Zucker und gehachten Mandeln bestreut, und

schön gelbgrün gebacken.

Zu haben in allen feinen Droguen-, Delikates- und Materialwarenhandlungen.

13306

Liebig's selbstthätiges Backmehl.

Theekuchen.

Zwei Löffel zerlassener Butter,

vier Löffel Zucker und zwei gequollte

Eier, wenig Milch und ein wenig

Gewürz, werden mit Backmehl zu

einem steifen Teig geknetet, ausge-

rollt und mit einem Weingläse

runde Kuchen ausgestochen. Diese

werden auf ein gefettetes Blech gelegt, mit Ei bestrichen, mit Zucker und gehachten Mandeln bestreut, und

schön gelbgrün gebacken.

Formulare

betreffend die

Denaturirung von Brauntwein

Anmeldung von Brauntwein

zur Entrichtung der Verbrauchsabgabe,

zur Aufnahme in die Niederlage,

zur Abfertigung mittels Verleihungsscheines

(Anlage H) zur Denaturierung,

Brauntwein-Verleihungsschein I (Anlage L),

Brauntwein-Verleihungsschein II (Anlage M),

Anmeldung, betr. die Veräußerung von Brauntw. ic. (Anl. Q.)

Denaturirungs-Anmeldung (nicht mit Wasser u. Essig) (Anl. R. 1. do. (mit Wasser u. Essig) (Anl. R. 5.

do. (genau den neuesten Vorschriften entsprechend)

Auszug (Anlage S 2),

Abmeldung von verbrauchsabgabepflichtigem inländischen Braunt-

wein (Anlage S 4),

Credit-Anerkennisse,

Spiritus-Schlüsselfcheine und Schlüsselnoten,

sowie alle Formulare, welche durch

die vom Bundesrat am 27. September 1887 erlassenen Bestimmungen

zur Ausführung der Reichsgesetz, betreffend die Besteuerung

des Brauntweins und betr. die Steuerfreiheit des Brauntweins

zu gewerblichen Zwecken vorgeschrieben sind,

stets vorrätig in der

Hofbuchdruckerei W. Deder & Co. (A. Röstel)

17. Wilhelmstr. POSEN Wilhelmstr. 17.

Mietsh-Gesche

Graben 17 Wohnung von 3 Zimm. 2 u. 1 Zimmer mit Küchen zum 1. Oktober z. verm. 14358

Schifferstr. 20, part. 3 Stuben, Küche z. c. für 180 Thlr. zu verm. 14386

Möbliertes Zimmer mit Bürschengel in der Oberstadt zum 1. Okt. cr. gefucht. Angebote mit Preisangabe unter H. F. 592 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 14592

Halbdorfstr. 4 Stallungen für Offizierspferde sind per Oktober zu vermieten. 14630

St. Martin 64, I. Et. 5 B. incl. Saal n. Buebör. III. Et. 7 B. n. Bueb. auch 3 B. n. Bueb., sowie 1 Pferdest. per 1. Okt. zu verm. 14374

K. Ritterstr. 16 möbl. Parterre, Zimmer sofort zu verm. 14376

Ein einaearbeiteter und fleißiger Bürangehilfe findet gegen gute Besoldung sofortige Stellung bei dem Distrikts-Amte in Koschin.

Stellenvermittlung für Kaufleute (Prinzipale und Gehilfen) durch den Vorband

Doutsoher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Mitglieder Kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Eine leistungsfähige Dresdener Cigarrenfabrik sucht einen thätigen, besonders bei Materialwarenhandlungen gut eingeführten

Michaelis Deldner.

Ein der poln. Sprache mächtiger Mann, evangelisch, der die Landwirtschaft schon erlernt hat, findet zu weiterer Ausbildung Stellung direkt unter dem Prinzipal auf dem Kolderb. Janowitz Bez. Bromberg, Antritt sofort oder 1. Okt. Gehalt

360 M. u. freie Station. 14712

1 Lehrling mit guter Schulbildung findet per sofort event. 1. Oktober in meinem Buch- u. Manufakturwaaren-Geschäft Stellung. 14754

Ein der poln. Sprache mächtiger Mann, findet per 1. Okt. in m. Eisenwaren-Geschäft Stellung. Offert. m. Geh. Anpr. A. 767 Exped. d. Blg. 13767

Für meine Weinhandlung und Restauratur suche ich der 1. Okt. einen tüchtigen, zuverlässigen, beider Landessprachen mächtigen

Commis.

Offeraten nebst Beugniß - Konserven baldigt einzureichen an

M. Unger, Schrimm.

Ein evang. gut empfohlener Diener

für's Land zum 1. Oktober gesucht.

Burschen aus einer Offiziersfamilie bevorzugt. 14435

Offeraten und Gehaltsansprüche unter V. S. 435 in der Expedition d. Zeitung.

Ein hiesiges Drogengeschäft sucht zum Oktober event. früher einen beider Landessprachen mächtigen Lehrling.

Ein tüchtiges Kindergärtnerin, Eine Erzieherin,

Eine Bonne werden nach Österreich gesucht.

Zeugnisschriften, Lebenslauf, Bilde-

graphie und Gehaltsansprüche er-

beteten unter A. B. 9 Postamt 2 Breslau.

14491

Israel Knaben-Pensionat früher Jakobsohn.

Schüler höh. Antstalten find. Auf-

nahme mit erfolgr. Nachhilfe u. Vor-

bereitung in allen Fächern für alle

Klassen bei bester körperlicher, wi-

geistiger